



Lehrplan

Französisch

Gymnasium

Dritte Fremdsprache

Klassenstufen 8 und 9

- Erprobungsphase -

2015

Inhalt

Vorwort

Jahrgangsübergreifender Teil zur Sekundarstufe I

1. Der Beitrag des Faches Französisch zur gymnasialen Bildung
Stellenwert des Französischunterrichts
Französisch im Saarland: Grenzdidaktik / Nahdidaktik
2. Zur Konzeption des Lehrplans
Kompetenzmodell
Kompetenzorientierung
3. Hinweise zur Progression
4. Leistungsfeststellung
5. Jahrgangsübergreifende Kompetenzen
 - 5.1 Sprachbewusstheit / Sprachlernbewusstheit
 - 5.2 Text- und Medienkompetenz
 - 5.3 Lern- und Handlungsmotivation
 - 5.4 Methodenkompetenz

Jahrgangsbezogener Teil

1. Lernausgangslage
2. Kompetenzen
 - 2.1 Interkulturelle kommunikative Kompetenz
 - 2.2 Funktionale kommunikative Kompetenzen
 - 2.2.1 Hör- (und Hör-Seh-)verstehen
 - 2.2.2 Sprechen
 - 2.2.3 Lesen
 - 2.2.4 Schreiben
 - 2.2.5 Sprachmittlung
 - 2.3. Verfügung über sprachliche Mittel
Aussprache/Intonation
Wortschatz/Orthographie
Grammatik
3. Leistungsüberprüfung
 - 3.1 Hinweise
 - 3.2 Bewertungsraster mündliche Produktion A2/A2+
 - 3.3 Bewertungsraster schriftliche Produktion A2/A2+

Beispielaufgaben auf beiliegender DVD

Vorwort

Kompetenzorientierte Lehrpläne für das Gymnasium

Das saarländische Gymnasium als eine der beiden Säulen des allgemeinbildenden Sekundarbereichs bietet den Schülerinnen und Schülern in einem achtjährigen Bildungsgang eine ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechende Erziehung und Bildung. Neben der Vermittlung fachlicher Kenntnisse sowie sozialer, methodischer, sprachlicher, interkultureller und ästhetischer Kompetenzen liegt sein Auftrag in der Entwicklung und Stärkung der Persönlichkeit und einer Weltorientierung, die sich aus der Begegnung mit zentralen Gegenständen unserer Kultur ergibt. Mit dem Abschluss des gymnasialen Bildungsgangs sollen die Schülerinnen und Schüler in der Lage sein, ihr privates und berufliches Leben sinnbestimmt zu gestalten und als mündige Bürgerinnen und Bürger verantwortungsvoll am gesellschaftlichen Leben sowie an demokratischen Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen mitzuwirken.

Der Bildungsgang am Gymnasium umfasst die Jahrgangsstufen 5 bis 12. Er ist wissenschaftspropädeutisch angelegt und führt zur Allgemeinen Hochschulreife. Aufbauend auf den in der Grundschule erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt er Schülerinnen und Schülern, die erhöhten Anforderungen gerecht werden, unabhängig von sozialen und kulturellen Voraussetzungen eine vertiefte allgemeine Bildung. Die gymnasiale Bildung bereitet auf ein Hochschulstudium vor, befähigt aber ebenso zum Eintritt in berufsbezogene Bildungsgänge.

Der Unterricht berücksichtigt individuelle Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Durch das Angebot verschiedener Profile sowie Wahl- und Zusatzangebote bietet das Gymnasium die Möglichkeit, eigene Schwerpunkte zu setzen. Dabei kommt der Förderung leistungsschwächerer ebenso wie besonders leistungsstarker Schülerinnen und Schüler hohe Bedeutung zu. Der Unterricht soll so angelegt sein, dass die Kinder und Jugendlichen die Freude am Lernen und zunehmend auch die Anstrengungsbereitschaft, die Konzentrationsfähigkeit und die Genauigkeit entwickeln, die eine vertiefte Beschäftigung mit anspruchsvollen bis hin zu wissenschaftlichen Aufgabenstellungen ermöglichen.

Der stetige Zuwachs an wissenschaftlichen Erkenntnissen erfordert in zunehmendem Maße lebenslanges Lernen. Der Unterricht trägt dieser Tatsache Rechnung durch die besondere Betonung methodischer Kompetenzen und durch exemplarisches Lernen. Damit verbunden sind inhaltliche Reduktion sowie der zunehmende Einsatz schülerzentrierter Sozialformen, die eigenständiges Lernen und Teamfähigkeit fördern.

Auch die Verfügbarkeit moderner Medien zur Informationsbeschaffung und zur Kommunikation stellt an die Ausgestaltung des Unterrichts neue Anforderungen. Es ist grundsätzlich Aufgabe aller Fächer, den Schülerinnen und Schülern einen sachgerechten und verantwortungsvollen Umgang mit den neuen Medien zu vermitteln.

Der Unterricht am Gymnasium berücksichtigt die im Rahmen der Kultusministerkonferenz (KMK) vereinbarten Bildungsstandards. Die Standards umfassen neben inhaltsbezogenen Kompetenzen auch allgemeine Kompetenzen wie zum Beispiel Beurteilungskompetenz und Kommunikationskompetenz sowie methodische Kompetenzen und Lernstrategien, über die die Schülerinnen und Schüler verfügen sollen, um die inhaltsbezogenen Kompetenzen erwerben zu können.

Die vorliegenden Lehrpläne gehen jeweils von einem fachspezifischen Kompetenzmodell aus, um inhaltsbezogene und allgemeine Kompetenzerwartungen zu formulieren. Die verbindliche Festlegung der allgemeinen Kompetenzen eröffnet Chancen für eine Weiterentwicklung der Unterrichtskultur. Dabei kommt individuellen und kooperativen Lernformen, die selbstorganisiertes Handeln sowie vernetztes Denken fördern, besondere Bedeutung zu.

Die Lehrpläne greifen die schulformübergreifenden Vorgaben der KMK-Bildungsstandards auf und tragen gleichzeitig durch die Auswahl und den Anspruch der inhaltlichen Vorgaben dem besonderen Anforderungsprofil des Gymnasiums Rechnung. Sie beschränken sich auf wesentliche Inhalte und Themen, die auch Bezugspunkte für schulische und schulübergreifende Leistungsüberprüfungen sind, und enthalten darüber hinaus Hinweise und Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung.

Unabhängig von den durch die KMK vereinbarten Bildungsstandards werden sukzessive für alle Fächer kompetenzorientierte Lehrpläne entwickelt. Die Ausrichtung an Kompetenzen ist entscheidend dadurch begründet, dass der Blick auf den Lernprozess und die zu erwerbenden Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler gerichtet wird. Damit wird eine schülerzentrierte und offene Gestaltung des Unterrichtes gefördert.

Jahrgangübergreifender Teil zur Sekundarstufe I

1. Der Beitrag des Faches Französisch zur gymnasialen Bildung

Beim Erwerb von Französisch als 3. Fremdsprache steht - wie schon bei der 1. und 2. Fremdsprache - die Vermittlung von funktionaler und interkultureller **kommunikativer Kompetenz** im Mittelpunkt. Zu diesem Zwecke sollen den Schülerinnen und Schülern vielfältige, möglichst authentische und repräsentative Einblicke in die französischsprachigen Kulturräume der Welt geboten werden.

Um diesem Ziel gerecht zu werden, muss der Fremdsprachenunterricht die Schülerinnen und Schüler nicht nur dazu befähigen, mündlich und schriftlich zu kommunizieren, sondern ihnen auch **Vertrauen** in ihre fremdsprachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten geben, damit sie bereit und motiviert sind, diese anzuwenden. Der Aufbau **grundlegender Lern- und Arbeitstechniken** durch bereits erlernten Fremdsprachen wird kontinuierlich weitergeführt; Schülerinnen und Schüler können somit verstärkt Inhalte im Sinne des konstruktivistischen Lernmodells selbst erarbeiten.

Über den Erwerb einer kommunikativen und interkulturellen Kompetenz hinaus leistet der Französischunterricht am Gymnasium einen wichtigen Beitrag zur Bildung und zur Studierfähigkeit der Schülerinnen und Schüler, indem er gleichzeitig eine **Text- und Medienkompetenz** vermittelt. Dadurch erwerben sie bis zum Ende des gymnasialen Bildungsganges die Fähigkeit, die französische Sprache in Studium und Beruf sowie in Begegnungen im französischsprachigen Raum sowie internationalen Kontexten auf einem anspruchsvollen sprachlichen Niveau und der Situation angemessen zu nutzen. Einen hohen Stellenwert hat neben der Behandlung von Sachtexten auch die Behandlung **literarischer Texte** im Unterricht, sei es in Form von einfachen authentischen oder auch didaktisierten Texten / Filmen in der Sekundarstufe I oder in Form von repräsentativen Originaltexten / -filmen in der Sekundarstufe II. Die Behandlung literarischer Werke soll die Erfassung von zentralen sprachlichen und ästhetischen Textdimensionen und -konstituenten und damit eine vertiefte Textwahrnehmung ermöglichen. Darüber hinaus ermöglicht der Literaturunterricht eine Auseinandersetzung mit den in dem jeweiligen Werk thematisierten Grunderfahrungen und Grundproblemen, vor allem auch in ihrem Bezug zu den Denkweisen und Wertungen der Jugendlichen von heute. Auch der Literaturunterricht, der die Filmanalyse mit einschließt, leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen.

Neben dem Erwerb der rezeptiven Kompetenzen des Hörverstehens und Leseverstehens ist die Vermittlung der produktiven Kompetenzen des Sprechens und Schreibens wichtiges Ziel des Französischunterrichts am Gymnasium. Am Ende des gymnasialen Bildungsganges können die Schülerinnen und Schüler die Zielsprache mündlich und schriftlich handlungssicher anwenden in Diskursen des Alltags, in den Alltagsdimensionen beruflicher Kommunikation, in wissenschaftsorientierten Diskursen, in literarisch bzw. ästhetisch orientierten Kontexten und in der sachgerechten und kritischen Auseinandersetzung mit soziokulturellen und (zeit-)geschichtlichen Fragestellungen. Bereits der Unterricht in der Sekundarstufe I des Gymnasiums fördert den Erwerb der dazu erforderlichen Kompetenzen, indem er die Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage einer sicheren Beherrschung standardsprachlicher Basisstrukturen dazu befähigt, sich auch in der Fremdsprache mit altersgemäßen Fragestellungen auseinander zu setzen.

Zusammen mit dem Unterricht in der Muttersprache und den weiteren Fremdsprachen trägt der Französischunterricht vor allem zur sprachlichen Entwicklung der Schülerinnen und Schüler hin zur Mehrsprachigkeit bei. Auf Grund der klar geregelten sprachlichen und kommunikativen Strukturen des Französischen trägt das Fach wesentlich bei zur Einsichtsgewinnung in die allgemeinen Struktur von Sprachen, deren Wirkungsweisen und ihre Funktion im Zusammenleben der Menschen (Sprachbewusstheit).

Stellenwert des Französischunterrichts

Den Schülerinnen und Schülern des Bildungsgangs Gymnasium sollte durch den Französischunterricht die **kulturelle Bedeutung** Frankreichs und auch anderer frankophoner Länder verdeutlicht werden. Von der französischen Kultur sind in Europa seit dem Mittelalter richtungsweisende Impulse ausgegangen: Gotik, Absolutismus und Aufklärung, Menschenrechte und Code Napoléon, Realismus, Impressionismus, Avantgarde, *Nouvelle Vague* und das klassische Chanson sind Beispiele dafür, in welchem entscheidendem Maß Frankreich zur gemeinsamen europäischen Identität beigetragen hat. Für die fortgeschrittenen Lerner sind neben dieser historischen Dimension Einblicke in die aktuellen Themen der französischen Gesellschaft wichtig, auch mit dem Ziel übertragbare Einsichten in Tendenzen und Spannungsfelder unserer Zeit allgemein zu ermöglichen. Als Beispiele seien hier genannt:

- Aspekte des politischen Systems
- französischer Zentralismus vs. deutscher Föderalismus
- die wichtige Rolle Frankreichs in Technologie und Wirtschaft
- Probleme des Arbeitsmarktes
- gesellschaftliche Randgruppen
- die französische Immigrationspolitik

Die wichtige **politische Bedeutung** des Französischunterrichts wird durch das besondere deutsch-französische Verhältnis in der internationalen Politik, vor allem aber in Europa, ersichtlich. Die deutsch-französische Zusammenarbeit hat sich zum Vorbild und Motor für die historische Aufgabe der europäischen Einigung entwickelt. So ist spätestens seit dem Elysée-Vertrag im Jahre 1963 langsam aber stetig eine stabile Beziehung nicht nur in freundschaftlicher Hinsicht gewachsen, sondern es manifestiert sich diese auch in der wirtschaftlichen Vorrangstellung des deutsch-französischen Tandems in Europa.

Das Ergründen und Verstehen dieses komplexen Verhältnisses in exemplarischen Bereichen ist ein wichtiges Anliegen des Unterrichts. Im Rahmen des Erwerbs einer interkulturellen Kompetenz sollen die Schüler und Schülerinnen das in Frankreich verbreitete Deutschlandbild sowie die Vorstellungen über Frankreich in Deutschland hinterfragen und den Prozess der europäischen Einigung auch vor diesem Hintergrund verstehen.

Gestufte Mehrsprachigkeit und lebenslanger Umgang mit Sprachen und Kulturen sind ein allgemeines Bildungserfordernis der Bürger in Europa. Hier kommt dem Erlernen der französischen Sprache eine weitere, eher **funktionale Bedeutung** zu. Dies ergibt sich aus der Besonderheit des französischen Sprachsystems selbst, das durch seine morpho-syntaktischen und lexikalischen Strukturen ermöglicht, dass Französisch zur Brückensprache par excellence fungiert und den Spracherwerb von zahlreichen anderen Sprachen vorbereitet und erleichtert. Französische Sprachkompetenz wird daher bildlich als ein **Tor zur Mehrsprachigkeit** bezeichnet.

Es sollte auch nicht unterschätzt werden, dass Französisch nach wie vor zu den weltweit vertretenen Sprachen gehört, da es von ca. 350 Millionen Menschen gesprochen wird, als Muttersprache, Amtssprache in zahlreichen Ländern und Verkehrssprache bei den Vereinten Nationen, in der Europäischen Union, im Europarat und in weiteren internationalen Organisationen. Französische Sprachkompetenz, zumindest auf einem mittleren Niveau, ermöglicht den Schülern und Schülerinnen folglich die Kommunikation nicht nur mit unserem Partnerland Frankreich, sondern auch mit dessen überseeischen Gebieten, unseren anderen französischsprachigen Nachbarn und der gesamten Frankophonie in ihrer kulturellen Vielfalt. Genannt seien als Beispiele Belgien, die französischsprachige Schweiz, der Maghreb und Québec.

In diesen Gegebenheiten liegen auch nicht zu übersehende **Zukunftsperspektiven** für Schüler und Schülerinnen mit soliden Französischkenntnissen. Da Frankreich der wichtigste Handelspartner Deutschlands ist, ergeben sich besondere berufliche Perspektiven nicht nur im deutsch-französischen Kontext, sondern auch im Hinblick auf den gemeinsamen Weltmarkt; die französische Sprachkompetenz wird von den Abnehmern in diesem Stellenmarkt zunehmend als eine nicht zu übergehende Qualifikation angesehen. Generell gilt für Berufseinsteiger die Fremdsprachenanforderung: Kompetenz in **Englisch + eine**

weitere Fremdsprache. Im nahtlosen Anschluss an die schulische Bildung intensivieren Frankreich und Deutschland seit einigen Jahren zusätzlich die seit 1963 vertraglich vereinbarte Zusammenarbeit im Bildungswesen durch die zunehmende Einrichtung gemeinsamer Studiengänge und Hochschulpartnerschaften.

Französisch im Saarland: Grenzdidaktik / Nähedidaktik

Vom Saarland aus sind es nur kurze Wege bis zu unserem Nachbarn Frankreich, mit dem wir nicht nur durch die geographische Nähe, sondern auch durch viele historisch gewachsene Bindungen in Wirtschaft, Kultur und Politik verbunden sind. Somit haben die Schülerinnen und Schüler des saarländischen Gymnasiums besondere Bedingungen und Anregungen die französische Sprache zu lernen, womit etliche schon im Kindergarten, viele ab der ersten Grundschulklasse und alle mit Eintritt in die 3. Grundschulklasse beginnen. Dem Aufbau einer *compétence transfrontalière* trägt bereits das Sprachlernkonzept des früheinsetzenden Französischunterrichts Rechnung, das die Nähe Frankreichs in vielerlei Hinsicht nutzt, durch frühe Kontakte, Besuche und Austauschmaßnahmen in der Großregion, von denen folgende beispielhaft genannt werden:

- die „*classes du patrimoine*“ (Lernen am Drittort)
- zweiseitige Unterrichtsprojekte
- projektbezogene Begegnungen
- das Schuman-Austauschprogramm
- die bilingualen Züge in den weiterführenden Schulen
- das Abi-Bac
- Berufspraktika (in der Sekundarstufe I) im benachbarten Lothringen

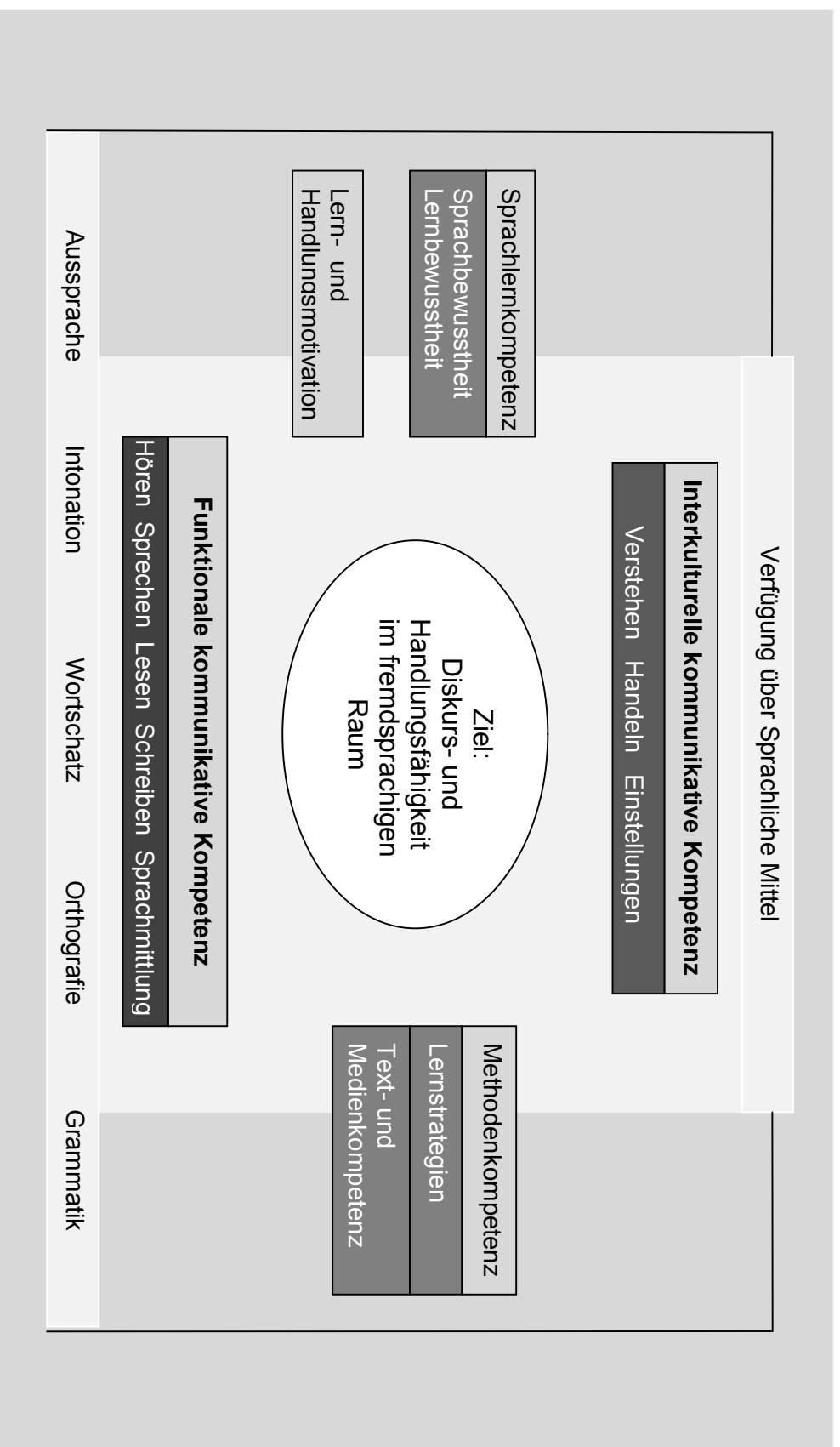
Von Bedeutung sind für die Lerner der 3. Fremdsprache, die vor dem Berufspraktikum in Klasse 9 und auch recht nahe an der Berufsentscheidung stehen, die hohe Zahl von deutsch-französischen **Ausbildungsmöglichkeiten** und Berufen; dieses facettenreiche Angebot bedeutet für die saarländischen Schülern und Schülerinnen eine bevorzugte Situation. Die genannten Möglichkeiten der Begegnung, durch die Grenzsituation erleichtert, werden von vielen Bildungseinrichtungen genutzt, so dass schon in früher Kindheit die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass in der Bildung übergeordnete Werte wie Toleranz, Offenheit und Verständnis für Fremdes vermittelt werden. Die so aufzubauende interkulturelle Kompetenz schafft die Voraussetzung dafür, auch den Menschen anderer frankophoner Länder sowie überhaupt fremden Kulturen mit Wissen und Empathie zu begegnen.

Durch die unmittelbare Nachbarschaft zu Frankreich innerhalb der Großregion eröffnen sich für saarländische Schülerinnen und Schüler gerade im **beruflichen Bereich** sowohl einfachere Zugänge als auch zahlreiche Gestaltungsmöglichkeiten. Angesichts dieser berufspraktischen Gegebenheiten ist es eine vorrangige Aufgabe des Französischunterrichts, die interkulturelle Kommunikations- und Handlungskompetenz zu entwickeln und hierbei alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die die Lage des Saarlandes als Teil der Großregion im Herzen Europas bietet. Damit liefert der Französischunterricht einen wichtigen Beitrag zur internationalen Anschlussfähigkeit der schulischen Bildung in Deutschland.

2. Zur Konzeption des Lehrplans

Kompetenzmodell

Der Kompetenzbegriff umfasst mehrere Dimensionen wie Wissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Einstellungen, Einstelllungen, Motivation, Erfahrungen sowie soziale und kulturelle Aspekte und Kommunikations- und Lernstrategien. Die meisten Teilkompetenzen berühren mehrere der Dimensionen.



Kompetenzorientierung

Der vorliegende Lehrplan ist gemäß den Bildungsstandards der KMK kompetenzorientiert.

Auf der Grundlage der übergeordneten Ziele gymnasialer Bildung ist Aufgabe des Französischunterrichts die Vermittlung einer auf Sprachen und Kulturen gerichteten Diskurs- und Handlungsfähigkeit. Zu diesem Ziel tragen die im Modell enthaltenen Kompetenzen in unterschiedlichem Maße bei, wobei sie sich wechselseitig unterstützen und ergänzen. Die Basis für sprachliches Handeln bildet die Beherrschung sprachlicher Mittel und kommunikativer Strategien (im Modell umrahmen sie die kommunikativen Kompetenzen). Sprachliche Mittel ohne Anwendungsbezug sind „träges Wissen“. Die Beherrschung von Sprachlernmethoden, der Aufbau einer Sprach- und Lernbewusstheit sowie einer Lern- und Handlungsmotivation unterstützen den Erwerb der in der Grafik zentral gesetzten kommunikativen Kompetenzen.

Kompetenzen werden nach Weinert verstanden als die vorhandenen und erlernbaren kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten, die ein Individuum besitzt, um Probleme zu lösen sowie die Motivation, die sozialen Voraussetzungen und den Willen dies in verschiedenen Anwendungssituationen zu tun.¹ Der Begriff umfasst sowohl **Wissen** als auch **Können**. Im Unterschied zu schnell erlernbaren Inhalten werden Kompetenzen über längere Zeiträume erworben, ein Prozess, der über die Schule weit hinaus reicht. Durch Kompetenzorientierung wird die Nachhaltigkeit schulischen Lernens gefördert.

Das im Fremdsprachenunterricht vermittelte deklarative und prozedurale **Wissen** bezieht sich sowohl auf Wissen über Elemente der Sprache und Sprachfunktionen als auch auf fiktionale und nicht-fiktionale Textsorten, soziokulturelle Kenntnisse und Einsichten über die Zielkultur(en) und Strategien des Kommunizierens und Lernens.

Können beinhaltet Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Voraussetzung für gelingende Kommunikation und Handeln im fremdsprachigen Raum sind. Dazu gehört die Fähigkeit, Sprache situations- und adressatenadäquat in mündlicher und schriftlicher Form einzusetzen, um Kontakte aufzunehmen, aufrechtzuerhalten oder auch zu beenden, Informationen zu erfragen oder weiterzugeben, Gefühle auszudrücken, Sachverhalte zu analysieren, sie einzuordnen und zu bewerten.

Der Unterricht soll einen **kumulativen Kompetenzaufbau** begleiten, der an Vorkenntnissen der Schülerinnen und Schüler anknüpft und diese erweitert bzw. darauf aufbaut². Dabei wird der Lernprozess vom Ende, d. h. von seiner Zielsetzung her geplant. Das bedeutet für den gymnasialen Französischunterricht, dass die mit dem Abitur zu erreichenden Kompetenzen maßgeblich auch für den Kompetenzerwerb in den unteren Klassenstufen sind. Lerninhalte müssen verknüpft werden und der Unterricht darf nicht bei der bloßen Wissensvermittlung stehen bleiben, sondern muss den Schülerinnen und Schülern hinreichend Gelegenheit zur Anwendung des Gelernten geben.

Nicht alle Bereiche des Fremdsprachenunterrichts sind gleichermaßen überprüfbar und bewertbar. Zu den schwer messbaren Feldern gehören insbesondere die interkulturelle Kompetenz, die Sprach- und Lernbewusstheit, aber auch die Motivation. Diese Bereiche werden bei der Überprüfung der kommunikativen Kompetenzen **implizit** mit erfasst. Die Beherrschung der sprachlichen Mittel ist dagegen zwar scheinbar problemlos überprüfbar, jedoch soll sie nicht isoliert, sondern **anwendungsorientiert in situativen Kontexten durchgeführt werden**, damit nachhaltiger Lernerfolg erzielt werden kann. Die fremdsprachliche Diskurs- und Handlungsfähigkeit kann nicht losgelöst von ihrer tatsächlichen Anwendung beurteilt werden.

Schülerleistungen sind transparent und nachvollziehbar zu bewerten. Lernprozess und **Beurteilungspraxis** sollen nach Möglichkeit die schon erworbenen Teilkompetenzen würdigen. Das bedeutet, dass nicht vornehmlich Fehler oder Defizite der Lernenden ausgewiesen werden, sondern immer auch das, was die Schülerinnen und Schüler bereits können. Die Beurteilung von fremdsprachlichen Schülerleistungen im Bereich der eigenständigen und zusammenhängenden Textproduktion geschieht **kriterienorientiert**.

¹ Weinert, F. E. (2001): Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In: Weinert, F. E. (Hg.): Leistungsmessung in Schulen. Weinheim, S. 17-32.

² Lersch, R. (2007): Unterricht und Kompetenzerwerb. In 30 Schritten von der Theorie zur Praxis kompetenzfördernden Unterrichts. In: Die Deutsche Schule, 99, Heft 4, S. 434-446.

Für die Bewertung der sprach**produktiven** Leistungen (Sprechen und Schreiben) finden sich Bewertungsskalen im Anhang der Lehrpläne. Zur Förderung einer Lernbewusstheit sollen die Schülerinnen und Schüler neben der Einschätzung des Lernstands durch die Lehrkraft verstärkt auch in der **Selbst- und Peer-Evaluation** angeleitet werden.

In Lernaufgaben werden die verschiedenen Kompetenzen integrativ vermittelt; bei der Überprüfung können neben integrativen Aufgabenstellungen auch standardisierte Testformate benutzt werden, die sich auf einzelne kommunikative Kompetenzen beziehen. Letztere haben den Vorteil, eine bessere diagnostische Rückmeldung zu geben und so die Basis für gezielte Fördermaßnahmen in einem bestimmten Bereich zu bilden. Zu Testzwecken sollte beispielsweise keine umfangreiche Schreibleistung eingefordert werden, wenn es gezielt um die Überprüfung von Hör- oder Leseverstehen geht.

Im modernen Fremdsprachenunterricht stehen die mündlichen Kompetenzen (Sprechen und Hören) **gleichwertig** neben den schriftlichen (Lesen und Schreiben). Eine einseitige Ausrichtung auf die Schriftsprache entspricht nicht dem realen Sprachgebrauch.

Die **Beispielaufgaben** auf der beiliegenden DVD sind integraler Bestandteil des Lehrplans. Sie dienen dazu, die einzelnen angestrebten Kompetenzen zu illustrieren und sollen den Lehrkräften eine Hilfestellung für die Gestaltung des Unterrichts (Lernaufgaben) sowie von Leistungsüberprüfungen (Testaufgaben) sein.

3. Hinweise zur Progression

Die Schülerinnen und Schüler können ihre im Französischunterricht der Grundschule erworbenen Kompetenzen im Gymnasium ab Klasse 5, 6 oder 8 weiterführen und erweitern.

- Der vorliegende Lehrplan orientiert sich an den Bildungszielen des Gymnasiums, an den Bildungsstandards der KMK (2003) für den Mittleren Schulabschluss und den Allgemeinen Hochschulzugang (2012) sowie an den Kompetenzbeschreibungen des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GeR). Die in den Bildungsstandards festgelegten Ziele (Kompetenzniveau B1 GeR) sollen in der 3. Fremdsprache bis zum Abschluss der 10. Klasse erreicht sein.
- Der Spracherwerbsprozess ist im Lehrplan im Zwei-Jahres-Schritt konzipiert, wodurch eine transparente Form der Darstellung der erwarteten Progression zulassen und es außerdem der pädagogischen Freiheit des Lehrers überlassen wird, wann er bestimmte Inhalte bzw. Themen unterrichtet. Ein **didaktisch reflektierter Umgang mit dem Lehrwerk** gehört zur pädagogischen Verantwortung der unterrichtenden Lehrkraft und trägt dazu bei, dass die zentralen Ziele des Fremdsprachenunterrichtes angemessen im Unterricht umgesetzt werden.
- Die Ausweisung der Progression für den Kompetenzzuwachs in den jeweiligen Klassen- und Jahrgangsstufen lehnt sich im Wesentlichen an den **Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen (GeR)** an. Es muss jedoch auch bedacht werden, dass der GeR sich hauptsächlich auf die Nutzung der Sprache als Kommunikationsmedium beschränkt, die Schule dagegen einen deutlich weiter gefassten Bildungsauftrag hat und somit auch weitergehendere Inhalts- und Themenbereiche im Rahmen des Fremdsprachenunterrichtes vermittelt, so dass nicht alle im Lehrplan angesprochenen Komponente auf den europäischen Referenzrahmen bezogen werden können.

Die folgende Progression wird für Französisch als 1., 2. oder 3. FS angestrebt:

Progressionstabelle

Bis Ende Klasse		1. Fremdsprache (ab Klasse 5)	2. Fremdsprache (ab Klasse 6)	3. Fremdsprache (ab Klasse 8)
Gymnasium	12	G-Kurs: B 2 - C 1		
	11	E-Kurs: B 2+ - C 1		
	10	B 1+	B 1	B 1
	9	B 1	A 2+	A 2+
	8	fast B 1		
	7	A 2+	A 2	
	6	A 2		
	5	A 1+		
Grund- schule	4	A 1.1 (wenn Französisch ab Kl. 1)		
	3			
	2			
	1			

4. Leistungsfeststellung

Zur Klärung der Begrifflichkeit soll zunächst unterschieden werden in **Lernstands-erhebungen, Lernerfolgskontrollen sowie Selbst-/Peerevaluation**. Erstere Formen beinhalten die Überprüfungen von „außen“, wie sie z. B. durch die landeszentralen Vergleichsarbeiten gegeben sind, während die zweite Gruppe die bekannten schulinternen Klassenarbeiten und Tests bezeichnet. Auch der dritten Kategorie (vgl. auch nächstes Kapitel) wird in der Zukunft mehr Bedeutung zukommen.

Die Aufgabenformate zur Leistungsfeststellung und -benotung orientieren sich an den kompetenzorientierten Lernaufgaben eines modernen Fremdsprachenunterrichts, der den Anwendungsbezug in den Vordergrund stellt. Zur gezielten Überprüfung einzelner (Teil)kompetenzen können standardisierte Formate eingesetzt werden. Schon zu Beginn der Spracherwerbsphase sollten kreative und produktive Schülerleistungen Bestandteil von Klassenarbeiten sein. Die Beurteilung dieser Aufgaben soll kriterienorientiert erfolgen.

Die Auswahl der zu überprüfenden Kompetenzen wird sich vor allem auf die funktionalen kommunikativen Kompetenzen beziehen: Hör/Hör-Sehverstehen, Sprechen, Leseverstehen, Schreiben, Sprachmittlung. Die interkulturelle Kompetenz sollte bei vorwiegend authentischem Lernmaterial immer im Blick sein und wird meist implizit mit den anderen kommunikativen Kompetenzen gelehrt und auch abgeprüft. Bei der Leistungsmessung der sprachlichen Mittel ist darauf zu achten, dass diese nicht isoliert, sondern möglichst anwendungsbezogen, d.h. eingebettet in einen sprachlich / situativen Kontext überprüft werden. Sie haben dienende Funktion und sind als Teilkompetenzen, gleichsam als Voraussetzung für die kommunikativen Kompetenzen zu verstehen.

Mündlichen Leistungen (monologisches und dialogisches Sprechen, Sprachmittlung) kommt ein hoher Stellenwert zu. Diagnose und Beurteilung dieser Leistungen erfolgt in der Regel während des laufenden Unterrichts. Dabei ist die entsprechende Leistung des Lernenden von der Lehrkraft in regelmäßigen Abständen schriftlich zu dokumentieren. (z.B. in Form von einer Bemerkung unter den schriftlichen Klassenarbeiten). Im unterrichtlichen Rahmen sind geeignete Formen der Leistungsfeststellung zu wählen. Vorschläge dafür finden sich in den Lehrplänen der einzelnen Klassenstufen und in der Beispielsammlung zum Lehrplan. Es wird darauf hingewiesen, dass gemäß Klassenarbeitenerlass³ bis zur Klassenstufe 9 an die Stelle einer Klassenarbeit auch Formen mündlicher Leistungsmessung treten können.

Vorgaben zu Lernerfolgskontrollen in der Sekundarstufe I

Die verschiedenen Leistungsmessverfahren, aufgrund derer die Zeugnisnote ermittelt wird, sollen ein möglichst breites Spektrum von Kompetenzen abdecken. Grundsätzlich gilt für alle Lernjahre, dass die Leistungsüberprüfung ein kontinuierlicher Prozess ist, in dem neben den schriftlichen Arbeiten auch die mündlichen Leistungen berücksichtigt werden müssen.

Somit müssen neben den Noten für die Klassenarbeiten auch die mündlichen und schriftlichen Leistungen im Unterricht, die Erledigung der häuslichen Arbeit und die Ergebnisse mündlicher Überprüfungen sowie weiterer Leistungen in die Zeugnisnote einfließen.

Für die Sekundarstufe I gilt:

- In jedem Schuljahr müssen **alle kommunikativen Kompetenzen** jeweils mindestens einmal überprüft werden.
- In den einzelnen Klassenarbeiten können eine oder mehrere Kompetenzen überprüft werden.

³ Erlass betreffend Klassen- und Kursarbeiten, landeszentrale Vergleichsarbeiten sowie andere Lernerfolgskontrollen in schriftlichen und nicht-schriftlichen Fächern der Klassenstufen 1 bis 10 der allgemein bildenden Schulen. (Klassenarbeitenerlass) vom 6. August 2004 (Amtsblatt S. 1740) berichtigt am 23. August 2004 (Amtsblatt S. 1887)

- Die Schreibkompetenz und das Hörverstehen sind in mindestens einer Klassenarbeit **pro Halbjahr** zu überprüfen. Hierbei kann der Hörverstehensanteil bis zu 50% der jeweiligen Klassenarbeit umfassen, um Chancengleichheit für diejenigen Schülerinnen und Schüler herzustellen, die im Bereich Hörverstehen Leistungsdefizite aufweisen.
- In jedem Schuljahr soll zur Überprüfung der **Sprechkompetenz** entweder eine schriftliche Klassenarbeit durch eine mündliche Prüfung ersetzt werden oder in jedem Halbjahr eine Klassenarbeit durch eine mündliche Leistungsmessung ergänzt werden.
- Neben den funktionalen und interkulturellen kommunikativen Kompetenzen werden Methodenkompetenzen sowie die Beherrschung der sprachlichen Mittel in jeder Leistungsüberprüfung implizit mit überprüft.
- Zur Überprüfung der rezeptiven Kompetenzen Leseverstehen und Hörverstehen können standardisierte Testformate eingesetzt werden.

Die Bewertung von Klassenarbeiten und mündlichen Leistungen fokussiert nicht auf Fehler, sondern geschieht kriterienorientiert auf bereits vorhandenes kommunikatives und interkulturelles Können. Sie wird an die jeweilige Form der zu erbringenden sprachlichen Leistung angepasst: So werden textgebundene Teile anhand einer Bewertungsmatrix beurteilt (vgl. Kap. 3.2 bzw. 3.3 bzw. von der Lehrkraft aufgrund des Lehrplans selbst zu erstellen), die den Grad des Erreichens der Schreib- oder Sprechkompetenz angibt. Selbstverständlich gehen Verstöße gegen sprachliche Regeln in die Bewertung ein; sie ergeben sich bei sprachformalen Aufgabenstellungen zwangsläufig.

Der Grad der Fehlerzuweisung ist abhängig vom kommunikationsstörenden Potenzial (*Bricht die Kommunikation zusammen? Sind Nachfragen erforderlich?*) und von den wahrscheinlichen Reaktionen des Kommunikationspartners (*Sind die möglichen Reaktionen auf die Fehlleistung eher kognitiver oder eher affektiver Natur?*). Die bewertete Klassenarbeit gestaltet sich nicht als Mängelliste, sondern soll über die Funktion der Diagnose hinaus eine Anleitung für Schülerinnen und Schüler bieten, um Auf- und Nacharbeiten zu ermöglichen, so z. B. in Form von Lern- oder Rückmeldeprotokollen, die von den Lernenden selbst angelegt und kontinuierlich ergänzt werden. Schon in möglichst frühem Lernstadium kann so der Grundstein für ein wachsendes Sprachbewusstsein gelegt werden, damit die Strukturen der französischen Sprache immer mehr durchschaut und verinnerlicht werden.

Auf Seiten der Schülerinnen und Schüler ergibt sich so ein wichtiger Positiveffekt: Aus dem (Lern)Bewusstsein heraus „schon etwas zu können“ entsteht eher eine Handlungsmotivation hinsichtlich weiterer Anstrengungen zur Verbesserung der eigenen Sprachleistung.

Kompetenzorientierte Leistungsmessung ebnet somit den Weg zur Selbstevaluation und der damit verbundenen Übernahme von Verantwortung für das eigene Lernen.

5. Jahrgangsübergreifende Kompetenzen

Hinweis:

Eine angemessen differenzierte Stufung, wann und wie die im Folgenden beschriebenen Kompetenzen

- Sprachbewusstheit / Sprachlernbewusstheit,
- Text- und Medienkompetenz,
- Methodenkompetenz

erworben werden, kann für einzelne Klassenstufen nicht vorgegeben werden. Die beim Abschluss des Bildungsgangs erwarteten Kompetenzen werden sukzessive entwickelt. Gleiches gilt für die Lern- und Handlungsmotivation.

5.1 Sprachbewusstheit/Sprachlernbewusstheit Französisch jahrgangsübergreifend

Eine vielsprachige Welt fordert mehrsprachige Individuen. Immer mehr Schulabsolventinnen und -absolventen sind im weiteren Verlauf ihres beruflichen und privaten Lebens mit Sprachen und Kulturen konfrontiert, die für sie neu und vielleicht auch völlig ungewohnt sind. Daher hat der Fremdsprachenunterricht der Schule auch die Aufgabe, auf den lebensbegleitenden Umgang mit Sprachen und Kulturen vorzubereiten. Er muss die „Sprachenpforten“ (Comenius, vgl. frz. *les portes aux langues*) öffnen und ein sprachenübergreifendes Bewusstsein für Sprachen und Kulturen entwickeln helfen (*language and cultural awareness*).

Darüber hinaus muss der Fremdsprachenunterricht Techniken und Strategien des Erwerbs fremder Sprachen fächerübergreifend ins Bewusstsein heben und die Handlungsfähigkeit im Bereich individuellen Sprachenlernens fördern. Neben Techniken und Strategien des Lernens von Sprachen sind Kommunikationsstrategien bedeutsam, wobei deren Anwendung kulturelle Kenntnisse und Einsichten voraussetzt.

Die Sensibilisierung für verschiedene Sprachen, ihre Merkmale, ihre kommunikativen Funktionen und kulturellen Einbettungen geschieht in bewusster Kontrastierung zur Muttersprache Deutsch oder auch zu den Herkunftssprachen der Schülerinnen und Schüler (wobei wörtliches Übersetzen unbekannte Sprachen in ihrer Struktur durchschaubar machen kann). Im Anfangsunterricht wird dieser Prozess vor allem durch die Lehrkraft initiiert, mit zunehmendem Kenntnisstand leisten die Schülerinnen und Schüler dies vermehrt selbst. Sie lernen dann zunehmend, Betrachtungen über Sprachen anzustellen, Hypothesen zu formulieren und Sprachen zu vergleichen. So gewinnen sie Kenntnisse und Einsichten, die sie in fremdsprachlicher und interkultureller Kommunikation nutzen können.

Kompetenzerwartungen

Die Lernenden können zunehmend

- Einsichten in die Regelmäßigkeit der Fremdsprache entwickeln,
- Methoden des Spracherwerbs bei der Fremdsprache reflektieren,
- diese Methoden auf das Lernen verschiedener Sprachen übertragen,
- Fakten und Zusammenhänge zwischen Sprachen und Kulturen interpretieren und vernetzen,
- Synergieeffekte erkennen und Lerngelegenheiten wahrnehmen, die sich aus der Lernerbiographie ergeben,
- ein Bewusstsein für die Bedeutung von Strategieverwendung entwickeln,
- Ziele definieren, die Ausgangslage analysieren, einen Arbeitsplan entwickeln,
- aus dem Erkennen von Fehlern für ihren Spracherwerb profitieren,
- ein angemessenes Zeitmanagement bei der Organisation von Lernprozessen entwickeln.

Kompetenzerwartungen

- Lösungswege und -strategien überprüfen sowie Ergebnisse evaluieren und kritisch reflektieren,
- bewusst ausgewählte Lösungsstrategien einsetzen und Ergebnisse dokumentieren,
- selbstständig Verfahren zur Vernetzung, Strukturierung und Speicherung von sprachlichem Input anwenden,
- die Wirkung ihrer Sprachproduktion einschätzen,
- eine Beobachtungs- und Bewertungskompetenz zur Einschätzung eigener und fremder Lernleistungen aufbauen,
- durch ständiges Üben den Strategieeinsatz festigen,
- ihr Lernverhalten auf das Erfordernis eines über einen langen Zeitraum gehenden, kontinuierlichen und nachhaltigen Übens einstellen.

Umsetzung/Beispiele

- Die Schülerinnen und Schüler führen ihre Materialien übersichtlich,
- sie kontrollieren und korrigieren Arbeitsergebnisse mit Hilfsmitteln und vergleichen sie mit Vorlagen,
- sie erkennen Fehler zunehmend eigenständig und können entsprechende Erkenntnis darüber durch ein individuelles Fehlerdiagnose-Protokoll im weiteren Lernprozess nutzen,
- sie erweitern ihre Techniken des Lernens, Memorierens und Wiederholens von Wortschatz und Grammatik,
- sie kennen verschiedene Methoden zum Erfassen und Einprägen sprachlicher Mittel und nutzen das gesamte Lehrwerkangebot, ggfs. auch die Angebote der neuen Medien zum selbständigen Üben, Nachschlagen und Wiederholen,
- sie schätzen ihren Lernfortschritt epochenbezogen ein, vergewissern sich selbst über ihre Lernfortschritte und kennzeichnen diese ggf. in ihrer Sprachenbiografie bzw. führen eine Dokumentation in ihrem Sprachenportfolio,
- sie schätzen den Lernstand/-fortschritt ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler anhand geeigneter Instrumente ein,
- sie nutzen mündliche und schriftliche Rückmeldungen – auch von Mitschülern – zur Optimierung ihres sprachlichen Handelns,
- sie nutzen Techniken der Arbeits- und Zeitregulation, indem sie bewusst ihren Arbeitsplatz gestalten und ihr Zeitmanagement zur eigenständigen Erledigung von Hausaufgaben, Arbeits- und Prüfungsvorbereitungen regeln.

Unter **Text** werden hier alle **mündlichen, schriftlichen und medial vermittelten** Produkte verstanden, die von den Schülerinnen und Schüler im Fremdsprachenunterricht rezipiert oder produziert werden. Der Fremdsprachenunterricht basiert somit auf der Rezeption und Produktion von kontinuierlichen und diskontinuierlichen Texten. Daher handelt es sich bei der Text- und Medienkompetenz um eine zentrale Kompetenz des Fremdspracherwerbs.

Dementsprechend formulieren die KMK-Bildungsstandards von 2003 ein grundlegendes Ziel des Fremdsprachenunterrichts: *„Systematisch zu entwickeln sind methodische Kompetenzen für das Arbeiten mit Texten und Medien, zur aufgabenbezogenen, anwendungs- und produktorientierten Gestaltung von mündlichen und schriftlichen Texten, zum selbstständigen und kooperativen Sprachenlernen als Grundlage für den Erwerb weiterer Sprachen, für das lebenslange (Sprachen-) lernen und den Ausbau der mutter- und fremdsprachlichen Kompetenzen.“*

Die Einbindung der neuen Medien in den Lernprozess sowie in die Sicherungsphase der Lernergebnisse (z. B. für Präsentationen) *„entspricht der konstruktivistischen Sichtweise, nach der Wissen konstruiert wird durch die aktive Auseinandersetzung mit Informationen in konkreten Situationen und Lernumgebungen. Lernen ist demnach ein aktiver und individueller Konstruktionsprozess, der von außen durch die Bereitstellung attraktiver Anlässe beeinflusst werden kann.“*⁴ Lernen in der Wissensgesellschaft bedeutet, die Schülerinnen und Schüler auch im Fremdsprachenunterricht kompetent zu machen zur gezielten Suche von Informationen und deren Bewertung sowie der anschließenden Verarbeitung und Erläuterung der Ergebnisse in den unterschiedlichsten Darstellungsformen, die uns die neuen Medien bieten. So kommt **prozeduralem Wissen** ein entscheidender Stellenwert zu in der Ergänzung von **deklarativem Wissen**; beide Bereiche sind unabkömmliche Voraussetzungen für das lebenslange Lernen.

Darüber hinaus gehend leistet der Französischunterricht einen Beitrag zur Entwicklung und Förderung der Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler, indem er zu einem reflektierten Umgang mit Medien erzieht.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler verfügen ihrem Alter und Bildungsgang entsprechend über fachliche und fachübergreifende Arbeitstechniken und Methoden, was auch den Umgang mit den neuen Medien umfasst.

Die Schülerinnen und Schüler können sich mit authentischem Informationsmaterial (z. B. aus dem Internet) auseinandersetzen und dieses bewerten. Sie führen die Informationsbeschaffung ihrem individuellen Wissensstand angepasst durch. Sie können im Besonderen bei der

Textrezeption (Leseverstehen und Hörverstehen)

- Informationen suchen, anordnen, strukturieren, modellieren und kommunizieren,
- mehrkanalig Lernzuwachs erreichen, d. h. die in den neuen Medien typischerweise gleichzeitig erfolgenden Text-, Bild- und Hörimpulse verarbeiten,
- Sachfachkompetenz mit einbeziehen,
- verschiedene Hörverstehens- und Lesetechniken auf unterschiedliche Textarten (z. B. Sachtexte, Artikel, literarische Kleinformen oder beim Surfen im Internet) anwenden (*skimming, scanning, analytisches Hören / Lesen*),
- sich schnell einen groben Überblick über den Inhalt eines Textes verschaffen (*scanning*),

⁴ Nieweler, A. (Hg.), (2006) Fachdidaktik Französisch, Stuttgart, Klett, S. 14

Kompetenzerwartungen

- wichtige Details hervorheben und Kernaussagen in einem Hörtext erkennen und ausweisen oder wiedergeben,
- wichtige Textstellen durch farbliches Hervorheben, durch das Notieren von Stichwörtern und durch ordnende ergänzende Randnotizen besonders kenntlich machen, Schlüsselbegriffe in Hörtexten festhalten und (tabellarisch) ordnen.

Textproduktion (Sprechen und Schreiben)

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich Informationen aus unterschiedlichen fremdsprachlichen Textquellen beschaffen, diese vergleichen, auswählen und bearbeiten,
- Techniken des Notierens zur Vorbereitung eigener Texte oder Präsentationen einsetzen,
- mit Hilfe von Stichwörtern, Gliederungen, Handlungsgerüsten Texte mündlich vortragen oder schriftlich verfassen,
- die Phasen des Schreibprozesses (Entwerfen, Schreiben, Überarbeiten) selbstständig durchführen.

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über grundlegende Präsentationstechniken; sie können im Besonderen

- Inhalte gut verständlich darbieten,
- digitale und nichtdigitale Medien für ihre Präsentation einbeziehen,
- diese Medien und weitere geeignete Hilfsmittel und Präsentationstechniken sachgerecht nutzen, um die Beiträge anschaulich und ansprechend zu gestalten,
- grundlegende Verhaltensweisen beim mündlichen Vortrag, wie z. B. angemessene Körpersprache beachten.

Interaktion

Die Schülerinnen und Schüler können

- sich in der Klasse, mit Partnern und in Gruppen in der Fremdsprache verständigen und Kommunikationsprozesse aufrecht erhalten,
- sich in realen Alltagssituationen mit unterschiedlichen, französischsprachigen Personen verständigen und Verständigungsprobleme durch Rückfragen, durch Vereinfachungen, durch Höflichkeitsformeln und nonverbale Mittel überwinden,
- Techniken des Sprachmittels einsetzen.

Umsetzung/Beispiele

- Bibliotheken und Dokumentationszentren nutzen
- mit zweisprachigen Wörterbüchern (auch elektronischen) arbeiten
- zielsprachenspezifische Abkürzungen und Akronyme verstehen und verwenden
- im Privatbereich angeeignete Techniken, z. B. des Chattens auf zielsprachliche Situationen beim Schüleraustausch und -kontakt übertragen
- eine einfache PPT-Präsentation erstellen
- eine Folie / ein Hand-Out adressatengerecht und zielführend gestalten
- Gliederungen bzw. Stichwortzetteln erstellen und nutzen
- die Zuhörer beachten und sie nach Memorieren von Stichwörtern, Textsegmenten bzw. Dialogteilen beim Sprechen anschauen

Umsetzung/Beispiele

- auch längere Beiträge möglichst frei vortragen und dabei eingeübte Redemittel flexibel verwenden
- kommunikationsfördernde Strategien einsetzen, z. B. Nachfragen, Umschreiben, Nutzen von Pausen, Regulierung des Redeflusses, zum Publikum aufblicken
- Lautstärke, Stimmlage, Mimik, Gestik dem Kontext des Vortrags anpassen
- die Äußerungen der Gesprächspartner bewusst wahrnehmen und in die eigene Gesprächsstrategie integrieren
- auf die Bedürfnisse der Zuhörer eingehen
- nonverbale Hilfestellung bzw. Soufflieren durch die begleitende Lehrperson annehmen
- die eigenen Sprachhandlungen reflektieren, auswerten und optimieren, dabei Rückmeldungen einbeziehen

Beim Fremdsprachenunterricht liegt der Schlüssel des Lernerfolgs – wie im Übrigen in anderen Schulfächern auch – im Aufbau einer entsprechenden Motivation und hier im Besonderen zum sprachlichen Lernen und Handeln. Lernpsychologen haben belegt, dass zu einer jedem Lerner inhärenten *Sprachenneugier* eine erste Prägung hinsichtlich des Sprachenlernens vom Elternhaus ausgeht. Im anschließenden schulischen Spracherwerbsprozess sind dann aber vor allem die Lehrpersonen der Fremdsprachen ausschlaggebend, die durch ihre Persönlichkeit und Unterrichtsorganisation auf den Aufbau einer Lern- und Handlungsmotivation entscheidenden Einfluss haben.

- Im Unterricht soll Freude am Entdecken und Wissbegierde gefördert werden beim Wahrnehmen, Untersuchen, Experimentieren, was beim entdeckenden Lernen, von Gesetzmäßigkeiten innerhalb der linguistischen Kompetenzen, zum Tragen kommt.
- Die Konzentration ist durch ansteigenden Schwierigkeitsgrad bei Problemstellungen zu fördern, was durch die unterschiedlichen Anforderungen der Unterrichtsphasen auch in den Französischstunden umgesetzt werden kann.
- Den Schülerinnen und Schülern sind Strategien anzubieten, um (Eigen-)Motivation und Leistungsbereitschaft aufzubauen und bei Belastungen Durchhalte- und Konzentrationsvermögen zu entwickeln. Solche Strategien sind vonnöten, da es auch Ziel des Französischunterrichts ist, dass die Schülerinnen und Schüler die Organisation ihres (häuslichen) Lernprozesses (Hausaufgaben, Vorbereitung von Leistungsüberprüfungen) sowie die Umsetzung von Arbeitsaufträgen bei Gruppen- und Projektarbeit im Unterricht eigenverantwortlich übernehmen sollen.
- Die Lerninhalte sowie das Unterrichtsmaterial müssen von den Schülerinnen und Schülern als relevant für ihren Lebensbezug, als authentisch und nicht zuletzt als kognitive Herausforderung erfahren werden, damit Motivation und Begeisterung entstehen kann. Die Inhalte, Materialien und Methoden sollten daher stets unter dem Aspekt der Lebenswirklichkeit bzw. -situation der jeweiligen Lerngruppe ausgewählt oder auch angepasst werden. Eine Steigerung der Motivation wird durch jene erlebte konkrete Umsetzung erreicht, die aufgrund der Grenz Nähe von praktisch jeder saarländischen Schule geleistet werden kann.

Wichtig ist es zu betonen, dass sich beim Französisch Lernen im Saarland besondere Aspekte bei der Motivation zum Lernen und Sprachhandeln ergeben können. Während andere Sprachen vor allem mit einer instrumentellen Motivation gelernt werden (*Inwiefern kann mir diese Sprache in späteren Kontexten wichtig sein?*), ist davon auszugehen, dass zu dieser Erstmotivation – jeglichen Sprachlernens – beim Französisch lernen, vor allem für saarländische Schülerinnen und Schüler, die integrative Motivation von hoher Bedeutung ist (*Ich lerne die Sprache auch zum Vertraut werden mit dem Land, seinen Menschen, seiner Kultur...*)⁵. In diesem Zusammenhang sei noch einmal auf die Bedeutung der schulischen grenznahen Begegnungen in der Großregion hingewiesen.

Umsetzung/Beispiele

Motivation zum Lernen der französischen Sprache wird gesteigert durch das Wecken von Interesse an französischsprachigen Ländern und durch kulturelle Neugier bei folgenden Maßnahmen:

- Beim individuellen Schüleraustausch (wie Sauzay, Voltaire, Schuman), in der Partnerfamilie, beim eintägigen grenznahen Klassen- / Schulaustausch, usw. baut sich die Bereitschaft und die Fähigkeit auf, die zu erlernende Sprache in möglichst vielen realen Kommunikationssituationen anzuwenden.
- E-Mail-Kontakte, Klassenvideo-Austausch, eTwinning und andere Möglichkeiten der modernen Medien sowie des E-Learnings bieten ebenfalls eine – motivierende – Begegnung mit dem „Ernstfall Französisch“.

⁵ vgl. Leupold, E. (2010), Französisch lehren und lernen, Seelze, S. 176 ff
Juni 2015

Umsetzung/Beispiele

- Durch Unterrichtsgänge zu Veranstaltungen wie z. B. Cinéfête, französischen Theateraufführungen, durch eine kleine Klassenvideothek mit altersadäquaten französischen Filmen und überhaupt beim möglichst frühen Einsatz von authentischem Material wird die Bereitschaft, Französisch zu lernen und auf Französisch zu interagieren, gesteigert.
- Um darüber hinaus die Lesefreude und das selbstständige Lesen in der französischen Sprache zu fördern, empfiehlt sich der Aufbau einer niveauadäquaten Klassenbibliothek. Besonders anregend in der Anfangsphase des Spracherwerbs sind Bücher mit spannenden und amüsanten Inhalten und Illustrationen.
- Eine handlungsorientierte Ausrichtung des Französischunterrichts, der sich möglichst in einer anregenden und freundlichen Atmosphäre vollzieht und in der die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, als Individuen aktiv zu handeln und ihre außerschulische Welterfahrung einzubringen, trägt in starkem Maße zur motivationalen Stabilisierung bei.

Die im Folgenden beschriebenen Lern- und Arbeitstechniken sind Voraussetzung für den Erwerb der kommunikativen Kompetenzen. Sie werden nach folgenden Aspekten zusammengefasst:

rezeptive Kompetenzen:	Leseverstehen Hör/Sehverstehen
produktive Kompetenzen:	Sprechen, Schreiben, Sprachmittlung

Ihre Auswahl orientiert sich am Lernfortschritt der jeweiligen Lerngruppe.

Lern- und Arbeitstechniken im Bereich der rezeptiven kommunikativen Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler haben bis zum Ende der Klassenstufe 9 hinsichtlich der mündlichen und schriftlichen Textrezeption / Texterschließung ein adäquates Inventar von Strategien, Methoden sowie Lern- und Arbeitstechniken, auch im Bereich der Neuen Technologien erworben. Sie können zunehmend auch authentische Texte rezipieren, soweit nicht allumfassendes Detailverstehen angestrebt wird. Darüber hinaus können sie auch Lerngelegenheiten gezielt nutzen, die sich aus dem Miteinander von Deutsch oder ggf. anderer Herkunftssprachen sowie den bisher erlernten Fremdsprachen ergeben.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können Sinngehalt und Detailinformationen unterschiedlicher Textsorten erfassen und verarbeiten, indem sie folgende Strategien und Arbeitstechniken anwenden:

- sich auf die Kommunikationssituation einstellen und Akzeptanz für einen Anteil nicht verstandener Information aufbauen,
- ihr Weltwissen (eigenes Sach- und Erfahrungswissen), fremdsprachliches sowie interkulturelles und soziokulturelles Vorwissen zum Aufbau von Lese- bzw. Hörerwartungen aktivieren und nutzen,
- visuelle, non-verbale und paraverbale Informationen als Verstehenshilfe nutzen,
- auftretende Verstehensprobleme durch die bewusste Anwendung geeigneter kompensatorischer Strategien überwinden,
- gängige Verfahren zur Sicherung des Inhalts und zur Informationsspeicherung anwenden,
- Verfahren der Wortschließung selbstständig anwenden,
- Strategien des satzübergreifenden bzw. extensiven Lesens und Hörens anwenden,
- Verstehenslücken durch Hypothesenbildung und Verifizierung am Text schließen,
- das Textverstehen sprachproduktiv begleiten, so etwa Inhalte auf die wesentlichen Aussagen komprimieren,
- geeignete Darstellungsformen zur Informationsspeicherung und Weiterverwendung der gelesenen / gehörten Inhalte finden.

Lern- und Arbeitstechniken im Bereich der rezeptiven kommunikativen Kompetenzen

Umsetzung/Beispiele

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen die Textsorte anhand formaler, visueller und auditiver Merkmale (z.B. Überschriften, Abschnitte, Bilder, Layout, typische Geräuschkulisse) und nutzen diese als Verstehenshilfe,
- formulieren Hypothesen zum Inhalt des Textes,
- erkennen und nutzen die Aufgabenstellungen als Verstehenshilfe,
- sammeln ausgehend von Thema, Überschriften und Schlüsselwörtern Assoziationen zum Thema (Assoziogramm, Mindmap, Clustermethode),
- lösen sich vom isolierten Verstehen des einzelnen Wortes um zunehmend Sinneinheiten zu verfassen,
- erschließen selbständig die Bedeutung unbekannter lexikalischer Einheiten sinngemäß, u. a. durch
 - die Ableitung von bekanntem Vokabular und durch die Anwendung von Wortbildungsregeln (Wortfamilien, Wortfelder),
 - bewusstes Vergleichen mit der Muttersprache, mit bereits erlernten Fremdsprachen oder mit internationalen Fremdwörtern,
 - wortwörtliches Übersetzen bedeutungsrelevanter Einzelsätze,
 - die Beachtung des Kontextes,
 - das Nachschlagen in Vokabelverzeichnissen und Listen ihres Lehrwerkes,
 - die Nutzung weiterer Informationsquellen wie zweisprachige Wörterbücher (auch in den neuen Medien) und grammatische Erklärungen,
- suchen / notieren Informationen bzw. Schlüsselwörter stichwortartig, ordnen sie systematisierend zu und hierarchisieren sie soweit erforderlich im Hinblick auf mündliche oder schriftliche Zusammenfassungen,
- gliedern gehörte / gelesene Texte in Sinnabschnitte / Handlungsschritte,
- finden / zitieren Belegstellen zu inhaltlichen oder sprachlichen Fragestellungen,
- lösen selbstständig einfache gelenkte Aufgaben wie das Eintragen in Tabellen, das Ordnen von Textpuzzles, vrai / faux Aussagen, Multiple-Choice-Fragen, Lückentexte,
- beantworten einfache Leitfragen (Qui? Quoi? Quand? Où? Comment? Pourquoi?) zum Global- und zum Detailverstehen mit elementaren sprachlichen Mitteln mündlich oder schriftlich,
- wenden beim Lesen Texterschließungsmethoden an, wie z.B. la lecture de survol (überfliegendes Lesen), la lecture de repérage (selektives Lesen), la lecture cursive (kursorisches Lesen) und la lecture d'approfondissement (analytisches Lesen).

Lern- und Arbeitstechniken im Bereich der produktiven kommunikativen Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler verfügen am Ende der Klassenstufe 9 über Kommunikationsstrategien und Arbeitstechniken, um die eigene Produktion von mündlichen und schriftlichen Beiträgen in der Fremdsprache zu gestalten: Sie können diese zunehmend selbstständig und methodenbewusst auf unterschiedliche Textsorten anwenden. Sie nutzen diese gleichzeitig um ihr produktiven kommunikativen Sprachkompetenzen nach und nach zu erweitern.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können

- Techniken der imitativen Sprachproduktion anwenden,
- Sachinformationen, ergänzt durch eigene Assoziationen als Grundlage für die Sprachproduktion aufsuchen,
- zur Informationsbeschaffung für ihre Produktionen sich geeigneter Hilfsmittel und unterschiedlicher Medien bedienen,
- die unterschiedlichen formalen Kriterien der geplanten Textsorte beachten und entsprechend agieren,
- Besonderheiten von Gesprächsregeln und Ritualen im frankophonen Kulturraum beachten, interkulturelle Unterschiede erkennen und darauf reagieren,
- strukturierende Verfahren bei der Sprachproduktion anwenden,
- ihre Ausdrucksfähigkeit durch das Aufsuchen von alternativen, vornehmlich anspruchsvolleren lexikalischen Mitteln optimieren,
- Ausdrucksprobleme aufgrund sprachlicher Defizite durch die bewusste Anwendung geeigneter Kompensationsstrategien überwinden.

Umsetzung/Beispiele

Die Schülerinnen und Schüler können

- die im Unterricht bearbeiteten Texte als Modelle für die eigene Produktion nutzen,
- auf eine angemessene äußere Form achten,
- thematischen Wortschatz und hilfreiches sprachliches Material (z. B. idiomatische Redewendungen) (re)aktivieren und gliedern (u. a. in Tabellen, Redemittellisten),
- eine Gliederung anfertigen (z. B. als Tabellen, Stichwortgeländer, Cluster) und bei Bedarf revidieren und optimieren,
- mit ein- und zweisprachigen Wörterbuch kritisch umgehen sowie lehrwerk-unabhängige Grammatiken nutzen,
- vorbereitete Wortlisten, Strukturen und Wendungen benutzen,
- bei Ausdrucksschwierigkeiten z. B. wegen unbekannter Lexik zu Paraphrasierungen oder Vereinfachungen, zu nonverbalen Strategien (z. B. Gestik, Mimik) greifen oder den Gesprächspartner einbinden (Nachfrage, um Hilfe bitten),
- ihre Stichwörter, d. h. vorbereitete Wörter, Strukturen und Wendungen abrufen und sie zu Sätzen ausbauen,
- logische und komplexe Satzverknüpfungen unter Anwendung adäquater Konnektoren (mots-charnières) herstellen.

Lern- und Arbeitstechniken im Bereich der produktiven kommunikativen Kompetenzen**Umsetzung/Beispiele**Spezifische Methoden zur Sprechkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler können

- Techniken des reproduzierenden Sprechens zur Schulung von Aussprache und Intonation anwenden (lautes Nachlesen, Nachsprechen nach Muster / Echolesen), um die kommunikativ relevanten Intonationsmuster der französischen Sprache möglichst genau wiederzugeben,
- vorzutragende Texte im Hinblick auf Aussprache und Betonungen markieren,
- visuelle und nonverbale Hilfen (z. B. Bilder, Symbole) heranziehen,
- Techniken des Auswendiglernens anwenden, um eingeübte Texte sinngestaltend zu reproduzieren.

Lehrplan Französisch

Gymnasium

Jahrgangsbezogener Teil

Klassenstufen 8 und 9

Dritte Fremdsprache

1. Lernausgangslage

Der Unterricht in Französisch als dritter Fremdsprache ist von spezifischen Bedingungen geprägt:

- Bereits zu Anfang kann auf Sprachlernkompetenzen (vgl. im entsprechenden Kapitel) aufgebaut werden, welche die Schülerinnen und Schüler durch das Erlernen der ersten und zweiten Fremdsprache erworben haben.
- Im Falle der bewussten Anwahl von Französisch als 3. Fremdsprache aus mehreren Optionen, wie es einige Gymnasien ermöglichen, kann von einer höheren Motivation ausgegangen werden. Die Hinwendung zu Französisch als zusätzlicher Sprache ist eine Entscheidung, die stärker den persönlichen Neigungen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler entspringt, als es bei vorherigen, vorgegebenen Fremdsprachen der Fall war.
- Ein weiterer begünstigender Faktor ist die Tatsache, dass in diesem Lernalter die Fähigkeit zur Abstraktion sich deutlich verstärkt, was die kognitive Durchdringung struktureller Besonderheiten der französischen Sprache erleichtert und den Prozess der Bewusstmachung beschleunigt.
- Es ist von einer deutlich größeren Selbstständigkeit im Sprachlernverhalten der Schülerinnen und Schüler auszugehen; neue Inhalte und Strukturen können zum großen Teil schülerorientiert sowie auch selbstverantwortet erarbeitet werden.
- Die Lehrperson kann u. U. eine unterschiedliche Akzentuierung der kommunikativen Kompetenzen vornehmen, wie etwa eine stärkeren Gewichtung des Leseverstehens zugunsten inhaltlicher, z. B. interkultureller Inhalte, die wesentlich dichter, allerdings in gleicher Qualität wie in den anderen Lehrgängen vermittelt werden sollen.

Diese besonderen Bedingungen können genutzt werden, um in nur drei Lernjahren das am Ende der Jahrgangsstufe 10 zu erreichende Niveau B1 auszubilden.

2. Kompetenzen

2.1 Interkulturelle kommunikative Kompetenz

Französisch 3. FS 8/9

Neben den kommunikativen Kompetenzen wird der interkulturellen Kompetenz im Fremdsprachenunterricht eine immer größere Bedeutung beigemessen. Allerdings bleibt der Erwerb der interkulturellen Kompetenz nicht ausschließlich dem Fremdsprachenunterricht vorbehalten, sondern stellt sich als übergreifende Aufgabe der Schule dar, die in verschiedenen Fachbereichen zu verorten ist. Dies erklärt sich durch die herausragende Bedeutung gerade dieser Kompetenz in Bezug auf die europäische Integration und dem damit einhergehenden Ausbau internationaler Kooperation in einer zunehmend globalisierten Welt.

Der Fremdsprachenunterricht soll die Schülerinnen und Schüler zu kommunikationsfähigen Menschen vor einem internationalen Hintergrund erziehen, d. h. die Bereitschaft wecken, sich auf das Entdecken anderer Kulturen einzulassen, evtl. Unterschiede zu erkennen und sich damit auseinander zu setzen. Diese kritische Auseinandersetzung mit der anderen und nicht zuletzt der eigenen Kultur verändert die Identität der Lernenden.

Dabei soll interkulturelle Kompetenz sich nicht im Wissen um Kulturunterschiede erschöpfen. Es soll vielmehr die Einsicht vermittelt werden, dass einerseits jedes Denken und Handeln – auch das eigene – kulturabhängig ist und dass andererseits nationale aus regionalen Kulturen gespeist werden.

Schülerinnen und Schüler der 3. Fremdsprache wurden bereits für den Bereich der interkulturellen Kompetenz sensibilisiert, so dass schnelle Fortschritte in diesem Kompetenzbereich möglich sind. Zudem ist davon auszugehen, dass die Schülerinnen und Schüler bereits ein großes Spektrum an Kenntnissen über Frankreich bedingt durch die Grenznähe *en passant* erworben haben.

Kompetenzerwartungen

Orientierungswissen/Soziokulturelles Wissen:

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über

- Kenntnisse über typische Arten der Freizeitgestaltung, Aspekte des Tagesablaufes, des Schulalltags und der Lebensgewohnheiten gleichaltriger Jugendlicher in Frankreich,
- Kenntnisse über bedeutsame Feste, Ereignisse und Persönlichkeiten,
- wichtige Kenntnisse hinsichtlich ausgewählter Regionen Frankreichs,
- grundlegende Kenntnisse über soziale und kulturelle Gegebenheiten, die das Leben gleichaltriger Jugendlicher in Frankreich und im frankophonen Raum prägen,
- Grundkenntnisse über die Geografie Frankreichs in Grundzügen und nähere Kenntnisse einer Region sowie eines weiteren frankophonen Landes,
- grundlegende Kenntnisse hinsichtlich der Bedeutung der deutsch-französischen Beziehungen.

Sie können diese Kenntnisse in unterschiedlichen Kommunikationssituationen anwenden.

Begegnungssituationen:

Die Schülerinnen und Schüler können

- mit Franzosen Kontakt aufnehmen (z. B. jmd. begrüßen, sich vorstellen, Fragen stellen und beantworten),
- mit frankophonen Sprechern altersgemäß und situationsgerecht kommunizieren (elementare, im Land übliche Höflichkeitsformen),
- sich hierfür im Rollenspiel vorbereiten,

Kompetenzerwartungen

- im Sprachgebiet kulturspezifische Verhaltensweisen des Alltags erkennen, sie mit der eigenen Lebenswelt vergleichen und gegebenenfalls Missverständnisse vermeiden,
- sich anlässlich privater oder schulischer Kontakten verständnisvoll und offen begegnen, um gegebenenfalls zusammenarbeiten können,
- interkulturelle Missverständnisse und Konfliktsituationen wahrnehmen und sich um deren Bewältigung bemühen,
- mit gleichaltrigen frankophonen Schülerinnen und Schüler kooperieren.

Weiterentwicklung folgender Werte, Haltungen und Einstellungen:

- Bereitschaft, sich mit der Welt des Zielsprachenlandes auseinander zu setzen,
- Offenheit und Neugierde für die Lebenswelt frankophoner Jugendlicher
- Bewusstwerdung eigener Haltungen und Einstellungen und der interkulturellen Gemeinsamkeiten
- im Sprachgebiet kulturspezifische Verhaltensweisen des Alltags erkennen, sie mit der eigenen Lebenswelt vergleichen und gegebenenfalls Missverständnisse vermeiden
- Bewusstwerdung der in ihrem Land vorhandenen Einflüsse der französischen Kultur (z. B. Ausdrücke französischen Ursprungs, Nahrungsmittel, Getränke, Automarken, Parfums u. ä.)
- Interesse, wachsendes Verständnis und kritische Toleranz für andere Wirklichkeiten der frankophonen Welt

Die Schülerinnen und Schüler sind bereit zum Perspektivenwechsel, d. h. sie lernen

- im zwischenmenschlichen Umgang den Standpunkt anderer einzunehmen,
- sich selbst mit den Augen des anderen zu sehen,
- Stereotype und Klischees aufzuspüren und zu hinterfragen,
- Andersartigkeit zu ertragen,
- auf Vereinnahmung zu verzichten,
- fremden Werten, Haltungen und Einstellungen tolerant, empathisch und gegebenenfalls mit kritischer Distanz zu begegnen.

Umsetzung/Beispiele**Vertiefung von Orientierungswissen/Soziokulturellem Wissen zu folgenden Themenfeldern:**

- Persönliche Lebensgestaltung: Lebensumfeld, Rolle der Peergroup, Jugendkultur und Jugendsprache
- Ausbildung/Schule/Beruf: Schulsystem und Einblicke in die Berufswelt
- Gesellschaftliches Leben: weitere in Frankreich bedeutsame Feiertage (u. a. le 8 mai, le 11 novembre), einige wichtige französische (bzw. frankophone) Persönlichkeiten und Figuren (u. a. Comicfiguren, Sportstars, vedettes de chanson)
- Frankophonie, Regionen, regionale Besonderheiten: weitere bedeutende französische Städte, Regionen und Sehenswürdigkeiten
- wichtigste öffentliche Medien und jugendspezifische Medien (Fernsehen, Radio, Zeitung, Internet: soziale Netzwerk)

Umsetzung/Beispiele**Praktische interkulturelle Arbeit**

- Projektbezogene Austauschmaßnahmen der Schule
- Individuelle Teilnahme an Austauschprogrammen wie z.B.
 - Schuman-I- oder Schuman-II-Programm (www.saarland.de/77435.htm)
 - Voltaire-Programm (www.dfjw.org/voltaire-programm)
 - Brigitte-Sauzay-Programm (www.dfjw.org/brigitte-sauzay-programm)
- Vor- und Nachbereitung der interkulturellen Begegnung mit Hilfe geeigneter Materialien: z. B. Bildungsministerium Saarland (www.saarland.de/85904.htm)

2.2.1 Hör- (und Hör-Seh-)verstehen

Hörverstehenskompetenzen sind wesentliche Voraussetzungen für Sprechkompetenzen, denn bevor auf fremdsprachliche Impulse reagiert werden kann, müssen sie verstanden werden. Auch wird rezipierte – im vorliegenden Fall gehörte – Sprache im Prozess der Sprachproduktion imitiert und hat somit Modellcharakter für den Sprachlernenden. Von daher ergibt sich, dass der Fremdsprachenunterricht mit dem Aufbau der Hörverstehenskompetenz früh beginnen muss und dass Sprechkompetenzen nicht ohne Hörkompetenzen erworben werden können. Zusätzlich zur Lehrerin/zum Lehrer müssen auch Muttersprachler und Sprecher in einfachen Alltagssituationen im Rahmen von alltäglichen Themenbereichen verstanden sowie altersgemäß angemessene, einkanalige Texte inhaltlich erfasst werden. Die Auswahl der Texte richtet sich in Länge und Schwierigkeitsgrad nach dem angestrebten Kompetenzniveau.

Aufgrund der Lernerbiographie – zwei Fremdsprachen sind schon vertraut, die nun einsetzende dritte Fremdsprache wird aus der Grundschule wieder aufgegriffen – kann an bereits erworbene Hörverstehenskompetenzen, vor allem im methodischen Bereich, angeknüpft werden. Etliche Nutzeffekte und damit eine raschere Progression für die Schülerinnen und Schüler der dritten Fremdsprache ergeben sich zusätzlich durch

- die in der ersten und zweiten u. evtl. einer anderen Sprache (z. B. einer anderen Muttersprache) aufgebaute positive Einstellung und die Lernbereitschaft zum Hör-/Hörsehverstehen,
- den fortgeschritteneren entwicklungspsychologischen Stand,
- das größere Weltwissen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen zentrale Informationen in Äußerungen und Gesprächen mittlerer Länge zu **vertrauten Inhalten**, wenn **nicht zu schnell und deutlich artikuliert** in der **Standardsprache** gesprochen wird.

Die Schülerinnen und Schüler können

- unterschiedliche Laute und Intonationsmuster identifizieren und mit unterschiedlichen Bedeutungen verknüpfen,
- die Intonation von Fragen, Aufforderungen und Aussagen unterscheiden,
- dem durchgängig einsprachigen Unterrichtsgespräch folgen,
- deutlich gesprochene Audio-, Video- und Filmsequenzen mittlerer Länge über altersgerechte und vertraute Themen verstehen (Globalverstehen), auch wenn ein geringer Anteil von unbekanntem Vokabular vorhanden ist,
- in kurzen schüleradäquaten Texten (Tonaufnahmen bzw. Videosequenzen) über vorhersehbare alltägliche Dinge alle relevanten Informationen verstehen (Detailverstehen)
- mittellangen didaktisierten und zunehmend authentischen Texten gezielt Informationen entnehmen (Selektivverstehen).

2.2.1 Hör- (und Hör-Seh-)verstehen

Umsetzung/Beispiele

- Unterrichtsgespräch: auf den Unterricht bezogene Aufforderungen und Fragen sowie komplexere Lehreranweisungen, Diskussionen zu vorbereiteten Themenstellungen,
- französischsprachige Beiträge von Mitschüler/innen,
- einfache Gespräche, einfache Geschichten,
- Berichte, Wegbeschreibungen, Wettervorhersagen,
- einfache Durchsagen (Bsp. Bahnhof),
- einfache Fernseh- und Kinoprogramminformationen,
- einfache und themenbezogene chansons, z. B.:
- Francomusiques (www.cornelsen.de/francomusiques/)
- Génération française (www.leplaisirdapprendre.com/, www.cavilamenligne.com/),
- Videosequenzen zu eingeführten Lehrwerken und weitere didaktisch aufbereitete Videos, z. B.: La parole aux jeunes – Videos für den Französischunterricht im Saarland (ist in den Schulen verteilt),
- lehrwerkbezogene Zusatzmaterialien diverser Schulbuchverlage,
- schüleradäquate Hör- bzw. Hör-Seh-Texte (z. B. www.audio-lingua.eu) sowie Ansagen (z. B. Anrufbeantworter, Kino, u.a.), Telefon-/Alltagsgespräche, kleine Geschichten und Anekdoten, einfache Gedichte, Nachrichtensendungen (fait divers, Sportberichte usw.), Werbung, Videoskette, Interviews mit kurzen Antwortpassagen, Reportagen, dessins animés, jeux télévisés,
- niveauangepasste Originalfilme: www.institutfrancais.de/cinefete/,
- frankophone Sprecher: Fremdsprachenassistenten, Austauschschüler/innen.

2.2.2 Sprechen

Die meisten Sprachkontakte basieren auf gesprochener Sprache, folglich ist die Einübung mündlicher Kompetenzen im fremdsprachlichen Unterricht eine wichtige Voraussetzung für das erfolgreiche fremdsprachliche Handeln. Seit der Grundschule wird versucht, mit den Lernenden in der Zielsprache zu kommunizieren, selbst wenn anfangs nur spärliche produktive Sprachfertigkeiten vorhanden sind. Der bereits erfolgte Einstieg in die erste und zweite Fremdsprache trägt in der Regel dazu bei, dass die Hemmschwelle zur Benutzung des Französischen bereits deutlich herabgesetzt ist. Ziel der Entwicklung des Sprechens ist es, die Schülerinnen und Schüler dazu zu befähigen, Alltagssituationen in einfacher Form sprachlich korrekt zu bewältigen, sodass sie von Muttersprachlern verstanden werden können.

Bei dem Erlernen der dritten Fremdsprache kann auf erlernte Kommunikations- und Kompensationsstrategien zurückgegriffen werden. Im Rahmen der zu entwickelnden Progression in der mündlichen Sprachproduktion muss die zunächst starke Lehrerzentrierung allmählich zugunsten des freieren Sprechens zurücktreten, auch wenn die Schülerinnen und Schüler entwicklungspsychologisch bedingt z. T. das offene Gespräch scheuen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler verständigen sich relativ spontan und mit zunehmender Selbstständigkeit bei allen ihnen vertrauten Situationen sowohl in monologischer als auch dialogischer Kommunikation. Sie verwenden sprachliche Mittel adressatengerecht, situationsangemessen und ihrem Lernstand entsprechend korrekt und verfügen über adäquate Strategien (vgl. auch methodische Kompetenzen) um ihren Beitrag zu strukturieren. Während des zweijährigen Sprachlernprozesses vergrößern sich der Umfang der Äußerungen, der Adressatenkreis sowie die Variabilität der Ausdrucksmittel zügig ebenso wie die Fähigkeit, Meinungen und Stellungnahmen treffend, differenziert und idiomatisch korrekt zu artikulieren.

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über einfache Konnektoren und sprachtypische Möglichkeiten syntaktischer Akzentuierungen. Die Verständigung über **alltägliche** und **vertraute** Themen geschieht sowohl in **monologischer** als auch **dialogischer** Kommunikation.

Die Schülerinnen und Schüler können **dialogisch** interagieren, indem sie

- in ritualisierten Situationen sprachlich adäquat reagieren (z. B. Begrüßungs-, Verabschiedungs- und Höflichkeitsformeln adressatengerecht einsetzen),
- am Unterrichtsgespräch ohne Hilfestellung aktiv und situationsgerecht teilnehmen, wobei sie einfache Auskünfte und Rückmeldungen zu Arbeitsprozessen geben und vollständige Einzelsätze in kurzen satzübergreifenden Zusammenhängen verwenden,
- einfache Fragen stellen und Fragen zu vertrauten Themenbereichen korrekt beantworten,
- einfache Vorschläge machen und ihre Zustimmung bzw. Ablehnung ausdrücken,
- in kurzen Gesprächen über Sachthemen ihres Alltags / Umfeldes informieren bzw. sich darüber austauschen,
- ein Gespräch in authentischen Begegnungssituationen führen bzw. dieses mit einfachen sprachlichen Strategien aufrecht halten.

Wenn sie **monologisch** agieren, können sie:

- ihre Gefühle, Vorlieben und Wünsche zum Ausdruck bringen bzw. sie begründen,
- einfache Beschreibungen (von Personen) verbalisieren,

2.2.2 Sprechen

Kompetenzerwartungen

- über vertraute, alltägliche und überschaubare Probleme, Vorgänge, Sachverhalte / Situationen, Pläne, Absichten und Erfahrungen und Vorstellungen informieren, berichten und /oder ihre Meinung äußern,
- wesentliche Informationen aus gelesenen oder gehörten einfachen Texten oder Filmsequenzen mit vertrauter Thematik zusammenfassen,
- zu vertrauten altersgemäßen Themen nach entsprechender Vorbereitung die Ergebnisse sprachlich verständlich referieren.

Umsetzung/Beispiele

Zur Stärkung der Mündlichkeit sollen verstärkt Partner- und Gruppenarbeit, Schüler-Interaktionen sowie zusätzliche Aktivitäten im Klassenraum und sprachkreative Aufgaben ausgeführt werden.

Beispiele und Themen zur **Förderung des mündlichen Ausdrucksvermögens:**

Dialogische Interaktionen:

- Begrüßungs-, Verabschiedungs- und Höflichkeitsformeln
- Rollenspiele, Pantomimen und Scharaden
- Minidialoge, Interviews, Fragen stellen bzw. Auskünfte über sich und andere geben (Alter, Herkunft, Familie, Freunden, Hobbies und Interessen, Vorlieben und Abneigungen sowie zur alltäglichen Lebenswelt und Überzeugungen, Wünsche, Gefühle)
- Nacherzählen von gehörten bzw. gelesenen Geschichten
- Gedichte
- Wegbeschreibungen
- Telefon-, Kauf-, Streitgespräche
- Austausch von Sachinformationen, Plänen und Vereinbarungen
- Standardsituationen auf Reisen ins Sprachgebiet / in binationalen Begegnungen
- Unterrichtsgespräch: Planung von Gruppenarbeitsprozessen, kurze Rückmeldungen zum Unterrichtsgeschehen
- kurze Diskussionen über vertraute Themengebiete

Monologische Interaktionen:

- Beschreibungen: sich selbst, Familie, Personen, Gegenstände, Umgebung, Situationen, Vorgänge
- Auskunft über eigene Befindlichkeiten, Vorstellungen und Vorlieben, Pläne, Absichten, Gewohnheiten und Alltagsbeschäftigungen
- Berichte: persönliche Erlebnisse, vergangene u. gegenwärtige Erfahrungen
- Informationen zu einfachen Alltagsabläufen, zu aktuellen Veranstaltungen
- Präsentationen von kurzen Filmsequenzen / Romanausschnitten / Sach- und Gebrauchstexten / Liedtexten
- Unterrichtsgespräch: Präsentation von Arbeitsergebnissen im Unterricht
- kurze Vorträge zu vertrauten und altersgemäßen Themen
- Geschichte aus einer anderen Perspektive erzählen
- Bildgeschichten versprachlichen

2.2.3 Lesen

Die Schülerinnen und Schüler begegnen vom Einsetzen der dritten Fremdsprache an einer Vielzahl von einfachen Sach- und Gebrauchstexten sowie einfacheren oder didaktisierten literarischen Texten. Dabei dient das Lesen von Sach- und Gebrauchstexten am ehesten dem Herausfiltern von einzelnen Sachinformationen.

Lesen kann einerseits eine produktive mündliche Aktivität sein, wie etwa einen geschriebenen Text sinndarstellend vorlesen oder vortragen, wobei im Anfangsunterricht der dritten Fremdsprache der Schulung von Aussprache und Intonation zum Aufbau der Sprechkompetenz hoher Stellenwert beigemessen wird, vor allem da Interferenzen mit anderen Sprachen (z. B. erste oder zweite Fremdsprache, andere Sprachen) nahe liegen.

Andererseits kann das Lesen auch eine visuelle rezeptive Aktivität sein. Für die rezeptive Lesekompetenz gelten ähnliche Voraussetzungen wie für die Hörverstehenskompetenz: Aufgrund der Lernerbiographie kann an bereits erworbene Lesekompetenzen und Texterschließungsstrategien angeknüpft werden. Weiterhin ermöglichen Synergieeffekte durch den fortgeschritteneren entwicklungspsychologischen Stand und das größere Weltwissen eine raschere Progression für die Schülerinnen und Schüler der dritten Fremdsprache.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler verstehen lesend **kurze, einfache** Texte, wenn diese sich auf **vertraute Themen der Alltagskommunikation** oder **unterrichtliche Zusammenhänge** beziehen. Sie lernen dabei auch mit Texten umzugehen, die noch nicht im Unterricht behandelt wurden. Sie können ebenso **längere Texte** von geringer Komplexität zu vertrauten Themen lesend verstehen, wenn der Wortschatz bekannt bzw. aus dem Kontext erschließbar ist.

Die Schülerinnen und Schüler können somit in didaktisierten fiktionalen, aber auch einfachen authentischen sachgebundenen / diskontinuierlichen Texten

- die Thematik erfassen sowie einfache und altersgemäße fiktionale Texte mit einem geringen Anteil an unbekanntem, aber erschließbarem Sprachmaterial global verstehen,
- Texte auf bestimmte Informationen hin lesen und gewünschte Einzelinformationen auffinden (selektiv lesen),
- Gebrauchstexte und -textausschnitte mittlerer Länge mit einem vertretbaren Anteil unbekannter Elemente global und/oder selektiv lesen,
- Texten wesentliche Informationen und Details entnehmen und ausgewählte kürzere Textabschnitte fiktionaler Texte unter Nutzung von Hilfsmitteln im Detail verstehen,
- erarbeitete und einfache unbekannte Texte/Textteile sinndarstellend vorlesen,
- niveauangepasste ausführlichere Arbeits- und Übungsanleitungen sowie in der Zielsprache fixierte Unterrichtsergebnisse verstehen,
- Texte gemäß vorgegebener Kriterien selektiv lesend verarbeiten (= Schnittstelle zur Medienkompetenz).

Umsetzung/Beispiele

Die zunehmenden fremdsprachlichen Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler ermöglichen bereits im Anfangsunterricht der dritten Fremdsprache neben der Arbeit mit didaktisch aufbereitetem Material, z. B. des Lehrwerks, auch die Verwendung von lehrbuchunabhängigem Material und authentischen Texten, wenn sie durch sprachliche und methodische Hilfen angemessen aufbereitet werden.

2.2.3 Lesen

Umsetzung/Beispiele

mögliche Texte:

- Gebrauchstexte und informative Texte wie Aufschriften auf Verpackungen, Pläne, Fahrkarten, Fahrpläne, Programme (z. B. Kino), Plakate, Werbetexte, Flyer zu Veranstaltungen, Prospekte, Kataloge, Schilder, Handlungsanweisungen (z. B. Kochrezepte), Spielanleitungen, Speisekarten, touristische Beschreibungen
- bandes dessinées
- Schlagzeilen, Bildunterschriften, Schaubilder
- übliche Arbeitsanweisungen, einfach formulierte Anweisungen und Vorschriften
- persönliche Texte (z. B. Steckbriefe, Stundenpläne, Tagebucheintragen, Korrespondenz wie Briefe, Mails, SMS)
- gebräuchliche Zeichen und Schilder (Wegweiser, Warnungen, Hinweise)
- Buchtitel, Klappentexte
- altersgemäße, kurze Ganzschriften mit geringem Anteil an unbekanntem Wortschatz
- altersgemäße Artikel bzw. Nachrichten aus Zeitungen, Zeitschriften, Internetseiten
- fiktionale/literarische Texte wie Erzählungen, Geschichten, Reime/Gedichte, Liedtexte sowie lehrbuchunabhängige Ganzschriften aus bekannten Themengebieten

2.2.4 Schreiben

Den Lernern sind Formen des authentischen wie auch des übenden schulischen Schreibens bereits aus anderen Sprachen vertraut, sodass die anfangs vorhandene Lenkung der Textproduktion bald reduziert werden und der Übergang vom geführten Schreiben über die *écriture communicative* zur *écriture créative* erfolgen kann. Neben der kommunikativen Zielsetzung ist beim Schreiben zusätzlich die instrumentelle Funktion als Gedächtnisstütze zu verfolgen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können ihrem Lernstand entsprechend, d. h. auf der Basis ihres verfügbaren Wortschatzes, ihnen vertraute Situationen, verbunden mit alltäglichen Themen, schriftlich bewältigen.

Die Schülerinnen und Schüler können

- integrativ zu anderen Kompetenzen (beim Hör- und Leseverstehensprozess) schreiben,
- kurze, einfache Notizen zum unmittelbaren Gebrauch anfertigen,
- Ergebnisse von schulischen Lern- und Arbeitsprozessen schriftlich dokumentieren,
- Wörter oder Wortgruppen oder eine Folge von einfachen Sätzen mit einfachen Konnektoren verbinden,
- auf der Grundlage von Modelltexten selbst kleinere Texte aus gelernten Wörtern, Wendungen und Sätzen erstellen,
- einfache Texte zu Bildern und Bildgeschichten verfassen,
- Angaben zur eigenen / zu weiteren Person(en) / zu vertrauten Orten machen, über alltägliche Themen, Personen, Orte schreiben,
- kurze, einfache Beschreibungen von Ereignissen und persönlichen Erfahrungen anfertigen,
- Gefühle, eigene Einstellungen, Einschätzungen / Meinungen zu bekannten Themen ausdrücken und ausreichend begründen,
- kurze fiktionale Texte schreiben,
- logische Dialoge zur Vorbereitung einer szenischen Vorführung gestalten,
- weitgehend orthographisch korrekt zusammenhängende Texte schreiben,
- mit einfachen stilistischen und logischen Textmerkmalen umgehen,
- die bereits erlernten Zeiten beim erzählerischen Schreiben verwenden,
- Adressat, Anlass und Textsorte beim Schreiben berücksichtigen.

Umsetzung/Beispiele

Die Vorgaben zur Texterstellung sollen – möglichst unter Schaffung von authentischen Schreibsanlässen – angemessen sowie motivierend gestaltet werden, um den Schülerinnen und Schülern Vertrauen in ihre Fähigkeiten zu geben und Freude am weiteren Erwerb des Französischen zu wecken und ihnen ebenfalls die Gelegenheit zu geben relevante und vorzeigbare Beiträge zur Kommunikation zu produzieren.

Mögliche Schreibsanlässe zur Einübung der Kompetenzen:

Alltags- und Gebrauchstexte:

- Einkaufslisten
- Schlagzeilen, texto, Postkarten, Briefe, E-Mails, Formulare, Tabellen und Fragebögen

2.2.4 Schreiben**Umsetzung/Beispiele**

- graphische Darstellungen (Metroplan, einfacher Stadtplan)
- Mindmaps und Stichwortgerüste (z. B. zu Hör- bzw. Hörsehtexten, Bildern und Bildgeschichten)
- Stundenpläne, kurze Artikel für Schülerzeitungen, dépliants / Informationsmaterial für Schulveranstaltungen
- Freizeitprogramme, Einladungen
- Informations-, u. Werbetexte, Flyer zur Planung einer Veranstaltung
- Kurzbiografien (fiktiv oder faktisch)
- eigene Lebens- u. Familiengeschichte
- Tagebucheinträge, Blog
- Beschreibungen (persönlicher Lebensraum, Wegbeschreibungen u. ä., Personen (Steckbriefe: z.B. Name, Alter, Wohnort, Familie, Interessen, Freizeitaktivitäten), Orte, Gegenstände, Ereignisse, Handlungen, Pläne)
- persönliche Erfahrungsberichte / Erlebnisberichte (Wochenende / Ferien)
- kurze Zeitungsmeldungen / -artikel
- Informationstexte zur Vorbereitung auf Lehrfahrten
- Dialoge zur Vorbereitung einer szenischen Umsetzung
- Fragenkatalog für Interview

Produktionen auf der Basis von fiktionalen Texten:

- Kurzgeschichten und Märchen
- Lieder
- einfache lyrische Texte / mittellange Gedichte
- szenische Texte
- Verschiedene Formen der *écriture créative* sollten anhand von Bildern, Bildgeschichten, grafischen Darstellungen, kurzen fiktionalen Texten, Filmen / Filmausschnitten geübt werden.

2.2.5 Sprachmittlung

Bei sprachmittelnden Aktivitäten geht es den Sprechern nicht darum, die eigenen Absichten zum Ausdruck zu bringen. Es geht vielmehr darum, Mittler zwischen einem oder mehreren Gesprächspartnern zu sein, die verschiedene Sprachen sprechen und sich nicht ohne fremde Hilfe verständigen können. Dies kann sowohl bei mündlichen als auch schriftlichen Texten erforderlich sein.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler können mündlich und schriftlich in vertrauten Routinesituationen sprachliche Äußerungen sinngemäß von der einen in die andere Sprache übertragen, d. h. sie können

- Informationen in simulierten und realen geübten Begegnungssituationen auf Französisch sinngemäß wiedergeben,
- die Ausgangs- und Zielsprache situationsangemessen, sach- und adressatengerecht verwenden, um wesentliche Inhalte zu vertrauten Alltagsthemen sinngemäß zu übertragen,
- Kernaussagen aus zunächst einfachen, zunehmend längeren und klar strukturierten deutsch- oder französischsprachigen Texten ermitteln und sinngemäß in beiden Sprachen wiedergeben,
- in den meisten zweisprachigen Alltagssituationen relativ spontan zwischen beiden Sprachen vermitteln,
- eventuelle kulturelle Unterschiede aufdecken und gegebenenfalls kommentieren.

Umsetzung/Beispiele

Zu Beginn des Erlernens einer neuen Fremdsprache neigen die Schülerinnen und Schüler möglicherweise dazu, bei einer Sprachmittlung jedes einzelne Wort in die andere Sprache übertragen zu wollen. Ihnen sollte erneut ins Bewusstsein gerufen werden, dass dies weder erforderlich noch angemessen ist.

Da es sich bei den mündlichen Formen der Sprachmittlung auch um einen kommunikativen Sprachprozess handelt, sollte weiterhin Wert darauf gelegt werden, Elemente non-verbaler Kommunikation bewusst zu berücksichtigen (z. B. para- und nonverbale Mittel wie Gestik, Mimik). Zum Üben der Mediation eignet sich die Simulation von verschiedenen Begegnungssituationen des Alltags.

Die Schüler und Schülerinnen werden in folgenden Bereichen sprachmittelnd tätig:

- detaillierte Informationen Dritter, ggf. mit Einschränkungen (z. B. Tagesablauf, Schulalltag, Familienangelegenheiten, allgemeine Beratung),
- Unternehmungen mit Freunden, die nicht Französisch sprechen,
- kurze schriftliche Mitteilungen für Eltern,
- persönliche Briefe, Mails, SMS und Gespräche,
- übliche, standardisierte Briefe,
- Nachrichten von Anrufbeantworter und Mailbox,
- niveauangepasste, kurze (auch diskontinuierliche) Texte in den Medien (Presse, Radio, Internet),
- Kulturprogramme wie Veranstaltungen, Filmbesuch, Museumsbesuch (auf Grundlage deutscher Informationsmaterialien),
- Orientierung von Familienmitgliedern oder Freunden im Ausland wie z. B. Fahr- und Flugpläne wie auch Broschüren, Speisekarten, Prospekte oder Schilder lesen, Wege erfragen, Wetterbericht lesen oder hören, Unternehmungen vorbereiten, Einkäufe tätigen,
- kulturelle Unterschiede z. B. Kaffee/café; Kaffee trinken/ le goûter; Kopfkissen/traversin; Einladung zum apéritif.

Die sprachlichen Mittel haben dienende Funktion zur Bewältigung von Alltagssituationen und voraussagbaren Inhalten. Sie sind nur anwendungsbezogen zu thematisieren. Idiomatisch relevante grammatische Strukturen können beim Erlernen der 3. Fremdsprache innerhalb der Semantisierung eingeführt werden. Aufgrund der geschärften Sprachbewusstheit und des erweiterten Kognitionsvermögens lösen die Schülerinnen und Schüler dieser Altersgruppe auch vermehrt sprachliche Strukturen auf der strukturellen Metaebene.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein Spektrum sprachlicher Mittel, mit Hilfe derer sie unvorhergesehene Situationen grundsätzlich bewältigen, ein Problem oder eine eigene Meinung mit hinreichender Genauigkeit erklären können.

Aussprache und Intonation

Nachdem die Schülerinnen und Schüler mit den grundlegenden Aussprache- und Intonationsmustern vertraut sind, ist ihre Aussprache klar genug, dass sie trotz eines merklichen Akzentes verstanden werden, auch wenn hin und wieder Wiederholungen zum Gelingen der Kommunikation nötig sein werden. Sie beherrschen die hierfür notwendige Lautschrift.

Orthographie

Durch den Erwerb grundlegender Rechtschreibkenntnisse – auch der bedeutungsrelevanten Spezifika der französischen Orthographie sowie Gestaltung beim Schreiben zusammenhängender Texte – schreiben die Schülerinnen und Schüler bei möglichst früh einsetzender gelenkter Sprachproduktion exakt genug, dass die Kommunikation in der Regel gelingt.

Wortschatz

Sie verfügen über genügend Wortschatz, um in vertrauten Alltagssituationen sprachlich zu handeln und um einfachen Grundbedürfnissen und altersgemäßen Kommunikationsbedürfnissen gerecht zu werden.

Grammatik

Sie können zur Bewältigung eher vorhersehbarer Situationen einfache Strukturen korrekt verwenden; sie machen sich in der Regel verständlich, auch wenn Nachfragen zum Erreichen der Kommunikation hin und wieder nötig sind und Interferenzen innerhalb der Basisgrammatik auftreten.

Umsetzung

Es werden im Folgenden nur Phänomene genannt, die aufgrund ihrer sprachspezifischen Besonderheit beim Erwerb des Basiswissens im Anfangsunterricht besonderer Schulung bedürfen.

Aussprache

- *Liaisons / enchaînement vocalique et consonantique*
- Phoneme, deren Aussprache im Französischen und Deutschen stark variiert
- phonetische Relevanz von Sonderzeichen

Intonation

- Frage-, Aussage-, Imperativsatz
- Satzmelodie
- Betonung der Endsilben

Umsetzung

Orthographie

- phonetisch relevante Sonderzeichen (*accents / tréma / cédille*)
- Groß- und Kleinschreibung (Satzanfang / Eigennamen)
- Apostrophe als Zeichen der Elision

Bindestrich bei zusammengesetzten Wörtern

Wortschatz

Die Auswahl des aktiven Wortschatzes richtet sich nach seiner Verwertbarkeit und dem Grad der Unentbehrlichkeit, um Kommunikationsabsichten innerhalb folgender Themen- und Inhaltsbereiche zu versprachlichen.

Grammatik

Im Folgenden werden – zu ergänzende – Beispiele aufgeführt, wie grammatische Strukturen anwendungsbezogen mit Themen / Inhalten kombiniert werden können.

Alltagsleben

- **Zu Hause:** Tätigkeiten im Haushalt, Essen und Trinken, Tagesabläufe
- **Wohnen:** unser Haus, unsere Wohnung, mein Zimmer
- **In der Schule:** Stundenplan, Uhrzeit, Lieblingsfächer, Projekte, Ausflüge
- **In der Freizeit:** Hobbys, Haustiere, Sport, Ferien, Transportmittel, kulturelle Aktivitäten
- **Beim Einkauf:** im Supermarkt, im Kaufhaus, auf dem Markt, Mode / Marken / Konsum
- **Pflichten und Verantwortungen:** Aufgaben zuhause und in der Schule, Umgang mit (Taschen-)Geld

- Satzgefüge im Indikativ
- Frage mit *est-ce que*
- Teilungsartikel
- Reflexivpronomen, Indefinita- u. Adverbialpronomen
- Demonstrativbegleiter

Soziales Umfeld

- **Meine Familie und meine Freunde:** sich und andere vorstellen, sich verabreden, Freundschaft, Konflikte
- **Feste und Traditionen:** Geburtstag, Weihnachten, Feiern mit Freunden, religiöse Feiern, Planung eines Festes
- **Arbeitswelt:** Berufe in meiner Umgebung

- Konjugation der Verben auf -er, -ir, im Präsens
- frequente unregelmäßige Verben
- frequente Modalverben
- betontes Personalpronomen

Wortschatz	Grammatik
<p>Umgebung und Landeskunde</p> <ul style="list-style-type: none"> – Mein Wohnort: meine Straße, mein Stadtteil – Dein Wohnort: ein Ort in Frankreich, Sehenswürdigkeiten – Leben in der Stadt/auf dem Land – Natur und Umwelt: Wetter und Klima – Kultur: bildende Kunst, Film, Gedichte, Märchen; kulturelle Einrichtungen und Angebote – Aspekte des Tourismus 	<ul style="list-style-type: none"> – Possessivbegleiter – Relativpronomen/-satz mit <i>qui, que, où</i> – Adjektive (Komparativ)
<p>Kommunikation u. Medien</p> <ul style="list-style-type: none"> – mündliche Kommunikation: Telefongespräch, ritualisiertes Unterrichtsgespräch, Metakommunikation (Nichtverstehen signalisieren, nachfragen usw.) – schriftliche Korrespondenz: E-Mails, Postkarten und Briefe – Information und Unterhaltung: Musik, Lieder, Radio, altersgemäße Fernsehmitschnitte und Internetseiten, Zeitungen, Zeitschriften, Film 	<ul style="list-style-type: none"> – <i>futur composé, passé composé, imparfait</i> der regelmäßigen und weiterer häufig gebrauchter unregelmäßiger Verben – indirekte Rede (ohne Angleichung der Pronomen)⁶
<p>Befinden – Einstellungen – Werte:</p> <ul style="list-style-type: none"> – physisches Befinden – affektive Komponenten (Langeweile, Begeisterung, Freude, Enttäuschung) – Vorlieben / Abneigungen 	<ul style="list-style-type: none"> – Hervorhebung mit <i>c'est ...qui c'est...que</i> – Imperativ (auch mit Pronomen) – reale Bedingungssätze (<i>si j'ai, si j'avais</i>)⁷ – satzverkürzende Infinitivkonstruktionen wie <i>il me dit de ..., il m'a demandé de ...</i>

⁶ Die Angleichung des Partizips Perfekt bei den zusammengesetzten Zeiten mit *avoir* sowie die Behandlung der reflexiven Verben, bei denen das Reflexivpronomen indirektes Objekt ist, gehören auf dieser Stufe nicht zu den sprachlichen Mitteln, über die die Schülerinnen und Schüler produktiv verfügen sollten.

⁷ Dies gilt auch für weitere komplexe Strukturen, wie zum Beispiel das konditionale Satzgefüge (Typ III).

3.1 Hinweise

Ergänzend zu den Ausführungen zur Leistungsmessung im **jahrgangübergreifenden Teil Kap. 4**, gelten folgende Konkretisierungen:

- Die **Schreibkompetenz** und das **Hör- (und Hör-Seh-)Verstehen** sind in mindestens einer Klassenarbeit **pro Halbjahr** zu überprüfen. Hierbei kann der Hörverstehensanteil bis zu 50% der jeweiligen Klassenarbeit ausmachen.
- In den einzelnen schriftlichen Klassenarbeiten sollen jeweils mindestens zwei funktionale kommunikative Kompetenzen überprüft werden.
- Zur Überprüfung der rezeptiven Kompetenzen **Lesen** und **Hör-/sehverstehen** können standardisierte Testformate eingesetzt werden.
- In Leistungsüberprüfungen der funktionalen kommunikativen Kompetenzen werden methodische und interkulturelle Kompetenzen sowie die Beherrschung der sprachlichen Mittel integrativ mit überprüft.
- Soll die Beherrschung sprachlicher Mittel gesondert überprüft werden, so ist darauf zu achten, dass dies nicht isoliert, sondern in einem inhaltlichen Kontext geschieht. Hierfür eignen sich vor allem kleine Leistungsüberprüfungen.
- Zur Überprüfung der **Sprechkompetenz** kann eine schriftliche Klassenarbeit entweder durch eine mündliche Prüfung ersetzt oder durch eine mündliche Leistungsmessung ergänzt werden.

3.2 Bewertungsraster zur Bewertung mündlicher Schüleräußerungen

Niveau A2/A2+	Aussprache / Intonation Redefluss	Lexik	Grammatik	Strategie(Interaktion) gilt nur für dialogische Sprechanlässe	Aufgabenerfüllung / Inhalt
Faktor → Punkte ↓	1	1	1	(1)	1
Stufe 3 5 – 6 Punkte	artikuliert und betont trotz eines merklichen Akzents auch in längeren Äußerungen gut verständlich und fast immer korrekt bei angemessenem Sprechtempo	verfügt über genügend Wortschatz, um elementare Kommunikations- und einfache Grundbedürfnisse zu versprachlichen, verfügt über einen ausreichend großen Wortschatz, um altersgemäße alltägliche Angelegenheiten zu regeln	verwendet die seinem Lernstadium entsprechenden grammatischen Strukturen meist korrekt	kann sich in altersgemäßen Routinesituationen, falls nötig mit Hilfe, verständigen, dabei Fragen stellen und solche beantworten, Gedanken, Informationen zu vertrauten Themen austauschen	erfüllt die gestellten Aufgaben (z. B. die vorgegebene Rolle) in vollem Umfang, kann einfache und konkrete Sachverhalte aus seinem begrenzten Repertoire präzise darstellen
Stufe 2 3 – 4 Punkte	artikuliert und betont in kürzeren Äußerungen meist verständlich und korrekt; gelegentliches Zögern und/oder Aussprachefehler beeinflussen die Kommunikation hin und wieder	verwendet große Teile des im Unterricht vermittelten Wortschatzes; Fehler beeinträchtigen die Verständlichkeit bisweilen	verwendet die gelernten grammatischen Strukturen noch in angemessener Zahl, nicht immer korrekt, doch in der Regel verständlich	äußert sich gedanklich nachvollziehbar, versucht auf den Partner einzugehen, zeigt wenig Initiative zur Aufrechterhaltung des Gesprächs	erfüllt die gestellten Aufgaben (z. B. die vorgegebene Rolle) trotz gelegentlichen Abweichens, irrelevanter oder fehlender Details in angemessenem Umfang
Stufe 1 1 – 2 Punkte	häufige Aussprache- und Intonationsmängel, wobei die Verständlichkeit erheblich leidet; etliche Redeabbrüche, Satzbruchstücke statt vollständiger Sätze	häufige Mängel bei der Verwendung der gelernten lexikalischen Strukturen beeinträchtigen die Verständlichkeit erheblich	häufige Fehler in den grammatischen Strukturen beeinträchtigen das Gelingen der Kommunikation erheblich	kann nur mit Mühe und viel Hilfe an Gesprächen teilnehmen, verhält sich durchgehend passiv im Gesprächsverlauf	erfüllt die gestellten Aufgaben mit erheblichen Einschränkungen oder nur ansatzweise, selbst bei vertrauten, eingeübten Rollen
Stufe 0 0 Punkte	unverständlich	völlig unzureichend	völlig unzureichend	unangemessen	unbrauchbar / planlos

Tabelle zur Notenermittlung

Monolog	24 – 22 = sehr gut	21 – 19 = gut	18 – 15 = befriedigend	14 – 12 = ausreichend	11 – 8 = mangelhaft	7 – 0 = ungenügend
Dialog	30 – 28 = sehr gut	27 – 24 = gut	23 – 20 = befriedigend	19 – 15 = ausreichend	14 – 10 = mangelhaft	9 – 0 = ungenügend

3.3 Bewertungsraster zur Bewertung schriftlicher Schülerproduktionen

Niveau A2/A2+	Lexik Orthographie	Grammatik	Kohärenz / Struktur	Aufgabenerfüllung / Inhalt
Faktor → Punkte ↓	1	1	1	1
Stufe 3 5 – 6 Punkte	verfügt über genügend Wortschatz, um elementare Kommunikations-, einfache Grundbedürfnisse und altersgemäße alltägliche Sprechintentionen schriftlich meist korrekt umzusetzen; orthographische, die Kommunikation nicht störende Verstöße kommen vor	verwendet der Lernstufe entsprechende grammatische Strukturen meist korrekt	plant den Text und baut ihn schlüssig auf; variiert die textstrukturierenden Basiskonnektoren und -adverbien mit weiteren (z. B. <i>d'abord, après, alors, mais</i>)	erfüllt die Vorgaben voll und setzt sie originell um; arbeitet gelungen konkrete Sachverhalte aus den vertrauten Themenbereichen ein, formuliert adressatengerecht
Stufe 2 3 – 4 Punkte	kann den gelernten Wortschatz relativ korrekt schriftlich umsetzen; kommunikationsstörende Ausdruckfehler kommen vor; orthographische Verstöße beeinträchtigen bisweilen das Verstehen	verwendet die gelernten grammatischen Strukturen in der Regel korrekt, Fehler beeinträchtigen die Verständlichkeit bisweilen	der „plan“ des Textes ist durch Gedankensprünge und Auslassungen nicht sauber nachvollziehbar; verwendet nur Basiskonnektoren und einfachste Adverbien	die Vorgaben werden erfüllt und einfach umgesetzt; kleine Abweichungen, themenfremde Aspekte sind evtl. vorhanden, Details fehlen, aber Schreibintention und Adressatenbezug ist im Ganzen umgesetzt
Stufe 1 1 – 2 Punkte	verwendet die wenigen lexikalischen Strukturen und auch die Orthographie dem Thema nicht angemessen, häufig fehlerhaft und / oder durch Germanismen beeinflusst, sodass die Schreibintention nur noch bruchstückhaft zu erkennen ist	beherrscht auch einfache grammatische Strukturen nur fehlerhaft; die Kommunikationsabsicht scheitert öfters	produziert wenig bewertbare Sprache, dadurch wird der Text unzusammenhängend, kaum nachvollziehbar; nur syntaktisches Aneinanderreihen (<i>et...</i>) statt Konnektoren	erfüllt die Anforderungen unzureichend, macht inhaltliche Fehler bei der Umsetzung, wesentliche Aspekte fehlen, Adressatenbezug kaum noch erkennbar
0 0 Punkte	unzureichend	unzureichend	unverständlich planlos	unangemessen / unbrauchbar

Tabelle zur Notenermittlung

24 – 22 = sehr gut	21 – 19 = gut	18 – 15 = befriedigend	14 – 12 = ausreichend	11 – 8 = mangelhaft	7 – 0 = ungenügend
--------------------	---------------	------------------------	-----------------------	---------------------	--------------------